

# BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland Portozuschlag von 2 Francs jährlich. — Anzeigen und Geldsendungen franco. — Rücksende werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen können ebenfalls 30 Bani.

### ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerel:

Strada Lipscaniei No. 2,

(vormals HOTEL MERCUR.)

### Inserte

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei kürzeren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 3-spaltige Carmonzeile ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Saasensfeld & Bogler L.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, Alois Herold, J. Dauneberg, Heinrich Schale, M. Dulac & Co. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 226.

Sonntag, 8. Oktober 1893.

XIV. Jahrgang.

## Die rumänischen Staatsfinanzen.

I.

Bukarest, 7. Oktober 1893.

Die liberalen Blätter haben sich in der letzten Zeit wiederholt mit der Lage der Staatsfinanzen befaßt und sind dabei immer wieder zur Schlussfolgerung gelangt, daß das Budget regelmäßig mit einem Defizite abschließen, und daß der Staat am Vorabend eines Bankrotts stehe. Behauptungen von solcher Tragweite, sollte man meinen, können nicht ohneweiters aufgestellt werden und es müsse irgend etwas faul in unseren Staatsfinanzen sein. Und doch sind diese Behauptungen von einem Ende zum anderen erlogen, nur um der Regierung zu schaden. Daß durch eine solche Taktik in erster Reihe nicht die Reputation der Regierung, sondern der Credit des Landes geschädigt wird, wollen die liberalen Blätter leider nicht einsehen und es ist dem gegenüber geradezu ein Glück, daß jene Faktoren, welche in Sachen des rumänischen Credits maßgebend sind, sich in der Lage befinden, zu wissen, was wahr und nicht wahr an den durch die erwähnten Blätter in Umlauf gesetzten Nachrichten über die Lage der rumänischen Staatsfinanzen ist. Denn anders würde Rumänien morgen nicht einen Groschen mehr im Auslande geliehen bekommen, was im Hinblick auf die vielen staatlichen und sozialen Bedürfnisse, welche Rumänien, gleichgiltig ob ein konservative oder liberale Regierung an dessen Spitze steht, zu erfüllen hat, eine Calamität wäre, deren Folgen von trauriger Wirkung für das gedeihliche Fortkommen dieses Landes und der rumänischen Nation sein müßten.

Die liberalen Blätter mögen sich wohl — wir sind gezwungen dies anzunehmen, weil wir sonst für ihre Haltung, welche geradezu Vaterlandsverrath ist, eine andere Erklärung nicht finden können — bei der Sprache, die sie führen, sagen, daß Nichts so heiß geessen, als es gekocht wird, und daß man dort, wo man den Credit Rumäniens in Händen hat, zur Genüge weiß, wieviel von den formulirten Behauptungen auf Rechnung der Erfordernisse der Parteiaktivi zu setzen ist. Nichtsdestoweniger behält die Campagne, welche sie gegen die Verwaltung der Staatsfinanzen durch die Konservativen führen, auch unter dieser Voraussetzung ihren verbrecherischen Charakter. Die wahren Gläubiger Rumäniens sind nämlich nicht die wohlunterrichteten Creditinstitute des Auslandes, welche die Anleihen finanzieren, sondern jene große Menge mehr oder minder großen Kapitalisten, welche hinter diesen Instituten steht und welche namentlich in den letzten Jahren eine Subceptibilität an den Tag gelegt hat, welche nicht weit von Mißtrauen ist. Ist es doch ein offenes Geheimniß, daß die Creditinstitute, mit denen Rumänien arbeitet, jetzt Mühe haben, die rumänische Rente an den Mann zu bringen und zwar hauptsächlich deshalb, weil das in Deutschland durch die finanziellen Vorgänge in anderen Staaten als Rumänien, die den deutschen Credit in Anspruch genommen haben, ohnehin schon erschütterte Vertrauen, nur zu leicht durch derartige Nachrichten, wie sie die liberalen Blätter so geschäftig in die Welt setzen, bis zu dem Grade verstimmt wird, daß es zuweilen vollständig versagt. Würden die Liberalen nicht von so blinder Wuth gegen die Regierung, der sie in loyaler Weise nicht beizukommen vermögen, besessen seien, sie würden schon in ihrem eigenen Interesse sich hüten, eine Campagne gegen die Landesfinanzen zu führen. Denn auf keinem anderen Gebiete ist es so schwer, das einmal erschütterte oder gar verscherrichte Vertrauen wieder zu erlangen, als in Sachen des Credits und die Liberalen werden es, wann immer sie an die Regierung kommen werden, eben so nothwendig haben, an den Credit des Auslandes zu appelliren wie die Konservativen.

So schwer wiegend aber auch diese Bedenken sein mögen, man könnte für die Campagne der Liberalen doch noch einen Milderungsgrund finden, wenn die staatsfinanzielle Wirthschaft der Konservativen thatsächlich eine solche wäre, daß ihr ein „bis hierher und nicht weiter“ zugerufen

werden müßte. Ist aber diese Wirthschaft thatsächlich eine solche, wie sie die Liberalen darstellen? Nicht, daß wir müßten. Im Gegentheil! Seit der Uebernahme der Regierung durch die Conservativen sind wir Zeugen, daß die Finanzen des Landes, welche das Regime der Liberalen in der denkbar verworrensten und ungünstigsten Lage zurückgelassen hat, sich geklärt und über alle Erwartungen rasch gebessert haben, so zwar, daß das chronische Defizit der liberalen Budgets nicht nur verschwunden ist, sondern daß sich alljährlich ein namhafter Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben ergibt, welcher gestattet, die durch die neuen Reformen entstehenden Mehrausgaben aus den gewöhnlichen Einnahmen zu decken. Wenn diese Jedermann, nur nicht Dem, der vor ihr die Augen verschließt, sichtbare Thatsache ein schlechtes Finanzgebahren bekundet, dann mögen die Liberalen Recht haben. Nun sind aber bekanntlich die Budgetverhältnisse eines Staates der beste Gradmesser für seine Finanzlage im Allgemeinen und da jene, wie ersichtlich, die denkbar günstigsten sind, so kann es um die Staatsfinanzen überhaupt unmöglich schlecht bestellt sein. Uebrigens wollen wir in einer folgenden Nummer an der Hand der Ziffern, die die Liberalen sich gebüht haben, anzuführen, weil Ziffern ihre eigene bereedete Sprache führen, nachweisen, daß wir uns nicht der Regierung, deren Freunde wir sind, sondern bloß der reinen Wahrheit zuliebe gegen die finanzielle Campagne der liberalen Blätter eingeschrieben haben.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien wird geschrieben: Die Meldungen der Budapester Blätter, daß die Zustimmung der Krone zur Einbringung des ungarischen Ehegesetzes schon erfolgt sei, und daß der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle nach Wien gekommen sei, um dem König den Dank des Cabinets abzustatten, haben sich als unzutreffend erwiesen. Die Entscheidung ist noch nicht erfolgt, und Dr. Wekerle wurde vom Kaiser in Audienz empfangen, um demselben weitere Aufklärungen über die kirchenpolitische Angelegenheit zu geben. Wiewohl dies gegenüber den erwähnten Budapester Berichten ganz entschieden eine Enttäuschung bedeutet, so hat sich doch an dem Stande der Angelegenheit bisher nichts geändert. In den hiesigen politischen Kreisen wird die Audienz Wekerle's beim Kaiser im günstigen Sinne gedeutet, da sie die von Wekerle im Parlament ausgesprochene Erwartung, die Zustimmung der Krone zu den kirchlichen Gesetzentwürfen zu erlangen, befestigt habe. — Die Thatsache, daß kürzlich der Reserve-Lieutenant Deuthner, welcher der sozialdemokratischen Arbeiterpartei angehört, auf Grund eines Erkenntnisses des Ehrenraths der hiesigen Cavallerie-Division durch Beschluß des Kriegsministeriums seiner Offizierscharge verlustig erklärt wurde, hat zu der Erörterung geführt, ob hier nicht ein Verstoß gegen die durch die Staatsgrundgesetze gewährleistete bürgerliche Freiheit vorliege. Man wird es begreiflich finden, wenn die Armeeverwaltung Sorge dafür trägt, daß die sozialdemokratischen Ideen nicht auch in das Heer getragen werden. Geht doch, wie wir dies erst kürzlich von den sozialdemokratischen Führern, die hier zu Gaste waren, aus deren Reden erfuhren, das Streben derselben offenkundig dahin, daß ihre Partei, nachdem sie gegen die Bajonnette nichts ausrichten könne, die Männer, welche die Bajonnette tragen, zu gewinnen habe. Indessen kommt diese Frage bei dem vorliegenden Falle weniger in Betracht. Der Reserve-Lieutenant Deuthner ist degradirt worden, weil sich die Cavallerie-Division nach dem ehrenrühlichen Erkenntnisse durch das Verhalten Deuthners in ihrer Standesehre für verletzt erachtete, aber nicht etwa bloß, weil Deuthner sich der sozialdemokratischen Partei angeschlossen, sondern weil er ausdrücklich erklärt hat, daß er lieber seine Offizierscharge niederlegen, als seine Ansichten ändern würde. Hierin hat der Ehrenrath der Cavallerie-Division eine Geringschätzung der

Offizierscharge erblickt und erklärt, daß sich die Division in ihrer Standesehre verletzt fühle. Infolge dessen mußte das Kriegsministerium die Konsequenzen dieses ehrengerichtlichen Erkenntnisses ziehen. — Dem „Budapester Tagblatte“ zufolge, soll angeblich in der „neapolitanischen Civilehe“ die Form eines Kompromisses betreffs der Einführung der bürgerlichen Eheschließung in Ungarn gefunden werden. Die neapolitanische Civilehe bestimmt, daß jede Trauung sowohl vor den kirchlichen, wie auch vor den weltlichen Behörden stattzufinden habe und eine Ehe ungiltig ist, die bloß in der Kirche, oder bloß im Bürgermeisterrath geschlossen wurde. Vor beiden Foren muß der Ehebund geschlossen werden, dann erst hat die Ehe vor den Gesetzen Kraft und Siltigkeit. Daß der Vatikan in eine Discussion dieser Form der Civilehe einginge, erscheint nicht ganz unwahrscheinlich; eine andere Frage ist es, ob die ungarische Regierung dies acceptiren kann, denn im Wesen der Sache wäre es doch nichts Anderes als eine Komplikation der Eheschließung. — Wie bestimmt verlautet, wird in den Tagen vom 15. bis 20. Oktober in der Ofener Hofburg ein Empfang bei Hofe stattfinden, bei welchem nach längerer Zeit auch Ihre Majestät die Kaiserin wieder erscheinen und die Vorstellung der jüngsten Aristokratie entgegennehmen wird.

### Frankreich.

Die französische Republik und ihre Partisane sind in unnötige Beklemmungen gerathen wegen der Begegnung des Czaren mit dem Grafen von Paris in Fredensborg. Nachträglich wird von classischen Zeugen constatirt, daß der Empfang des Grafen von Paris seitens des Czaren ein sehr kühl war. Der Czar war, als der französische Thronprätendent in Fredensborg eintraf, nicht anwesend und kehrte erst zwei Stunden später von einem Spaziergange zurück. Als er dann in den Salon der Königin, wo die königliche Familie mit ihren Gästen versammelt war, eintrat, wurde der Graf von Paris ihm vorgestellt. Der Czar reichte ihm die Hand, allein der Empfang war steif und ceremoniell. Später hat man bei den Spaziergängen und Ausflügen den Czaren und den Grafen von Paris nur sehr selten zusammen gesehen. Der Besuch des Letzteren ist ausschließlich auf die Einladung des Königs von Dänemark zurückzuführen. Als König Christian sich anlässlich der Hochzeit seines Enkels, des Herzogs von York, in London befand, lud er den Grafen von Paris ein, ihn in Fredensborg zu besuchen, und er fügte hinzu, daß der Graf dann die Bekanntschaft aller Kinder und Schwiegerkinder des dänischen Königspaares machen könne. — Einer Pariser Meldung zufolge soll der Kriegsminister General Voizillon den Armee-Inspector General de Cools wegen einer Aeußerung über die französischen Reserve-Offiziere um Aufklärung ersucht haben. Die dem General de Cools zugeschriebene Aeußerung wurde zuerst von dem militärischen Fachblatte „l'Armee Territoriale“ publicirt. Der genannte General soll sich, dieser Quelle zufolge, nach Beendigung der Manöver des fünften Corps folgendermaßen ausgesprochen haben: „Ich habe im Laufe der Manöver die gänzliche Unzulänglichkeit der Reserve-Offiziere festgestellt können. Man sollte deshalb die Frage prüfen, ob man nicht statt dieser halben Bourgeois, die sich nur zu Offizieren ernennen lassen, um die Uniform zu tragen und nichts zu thun, an die Spitze der Sectionen ausgewählte Unteroffiziere stellen soll, die bei ihrer Entlassung als adjudants zur Reserve übertreten. Diese wahren Söhne des Volkes, die militärische Erfahrung haben und gewöhnt sind, zu commandiren, würden ihre Leute vortrefflich in Fucht haben; die Lieutenants und Unter-Lieutenants der Reserve könnte man inzwischen ruhig in den Depots lassen.“ Diese Aeußerung zeigt, daß in der französischen Armee dieselbe vorgefaßte Meinung der Berufs-offiziere gegen die Reserve-Offiziere besteht, wie anderwärts auch. Die geringe Meinung von der Verwendbarkeit mancher Reserve-Offiziere mag ja in vielen Fällen berechtigt sein. In Preußen hat man diesem Mißtrauen auch durch die Institution der sogenannten „Feldweibel-

Leutnants", die auch General de Coos durch die von ihm beantragte Schaffung von „Reserve-Adjutanten“ im Auge hat, Ausdruck gegeben, und in Oesterreich sind verschiedene Vorschläge gemacht worden, um die Brauchbarkeit der Reserve-Offiziere zu erhöhen. Auf alle Fälle hat aber der Pariser Temps, der zuerst die Äußerung des Generals de Coos aufgegriffen und besprochen hat, Recht, wenn er sagt, daß durch eine so rücksichtslose und brutale Kritik der Eifer und die Hingebung der Reserve-Offiziere nicht geweckt werden dürften, und daß man sich nicht wundern darf, wenn unter solchen Umständen die schöne Begeisterung der ersten Tage einer tiefen Entmuthigung Platz machte.

### Rußland.

Wie die Nowoje Wremja meldet, beabsichtigt die russische Regierung, die russischen Besitzungen in Central-Asien zu vereinigen und aus denselben eine Statthalterei zu bilden, deren Chef mit außerordentlichen Vollmachten betraut werden soll. Dieser Plan, dessen Verwirklichung demnächst erfolgen soll, ist, wie die Petersburger Wiedomosti ausführen, darauf zurückzuführen, daß England während der letzten Zeit zur Festigung seines Einflusses im Norden und im Süden von Indien Schritte unternommen hat. So habe England unlängst den Khan von Beludschistan entthront und zu seinem Nachfolger einen Angenten Großbritanniens ernannt, so daß Beludschistan nunmehr völlig unter dem Einflusse Englands stehe und solchergestalt Indien zum Grenzstaate Persiens geworden sei. Die von der russischen Regierung geplante Vereinigung der asiatischen Länder, die Centralisirung der Gewalt und der Bau von Eisenbahnen soll den Einfluß und die Stellung Rußlands in Central-Asien befähigen, um auf alle Eventualitäten gefaßt zu sein. — Nach einer Warschauer Meldung legen die russischen Polizei-Behörden in der letzten Zeit in Ausübung der Passvorschriften größere Strenge an den Tag. So wurden häufig zugereiste österreichische und ungarische Staatsangehörige, deren Reisepässe vorschriftsmäßig mit dem Bismarck der russischen Consulats-Behörden versehen waren, gleichwohl unter Androhung der sofortigen Ausweisung, innerhalb einer kurz bemessenen Frist einen ihre nicht mosaische Confession feststellenden Geburtschein vorzuweisen. Aber auch nach Beschaffung des Tauffcheines werden neue Schwierigkeiten erhoben, wenn die Unterschrift der kirchlichen Organe auf demselben nicht ebenfalls von der betreffenden Consular-Behörde beglaubigt erscheint.

### Bulgarien.

In bulgarischen Regierungskreisen sind in der letzten Zeit merkwürdige Dinge vorgegangen. Vor Kurzem veröffentlichte das halbamtliche und von dem Premierminister Stambulow inspirirte Blatt „Swoboda“ einen Artikel, in welchem der Opposition zum Vorwurf gemacht wurde, daß sie den Namen des Fürsten mißbrauche, indem sie das Land glauben machen wolle, der Fürst wünsche mit der Opposition im Bunde Stambulow's Sturz. Der Fürst, so hieß es weiter in dem Artikel, sei viel zu klug, um nicht zu wissen, daß er gegen den Geist der Verfassung verstoßen würde, wenn er den ersten Rathgeber, welcher das Vertrauen des Landes genieße, entlassen sollte. Indem die Opposition dies glauben machen wolle, erzeuge sie Haß gegen den Fürsten, wie einst des Fürsten Alexander Handlungen den Haß des Volkes erregten. Angenommen, der Fürst wolle wirklich Stambulow's sich entledigen, so sei dies geeignet, das Land in schwere Kämpfe und in einen Bürgerkrieg zu stürzen, von welchem schließlich nur Rußland Nutzen ziehen könne. Die Geschichte anderer Völker und auch Bulgariens beweise, daß Schritte der Krone, welche als Gewaltthat gegen das Volk aufgefaßt werden müssen, stets auch schlimme Folgen für die Krone gehabt hätten. Dieser Alarmruf des Stambulow'schen Blattes verfehlte alle diejenigen, welche sich vom Personenkultus nicht freimachen können, in die größte Aufregung und sie beschworen den Fürsten Ferdinand, sich nicht von Stambulow zu trennen, denn das wäre gleichbedeutend mit seinem eigenen Sturze und dem Untergange Bulgariens. Die Verdienste Stambulow's um die Festigung der bulgarischen Selbstständigkeit und die Vereitelung russischer Intriquen sind zu bekannt und auch so allgemein anerkannt, daß es nicht nöthig ist, auf dieselben nach besonders hinzuweisen. Allein es heißt denn doch den Charakter des bulgarischen Volkes und die wahren Grundlagen seiner Kraft verkennen, wenn man einem einzelnen Menschen eine solche Bedeutung für die weitere Entwicklung Bulgariens beilegt, wie dies in Bezug auf gewisse Meinungsverschiedenheiten zwischen Stambulow und dem Fürsten Ferdinand geschehen ist. Nachträglich sind die Nachrichten hierüber zwar offiziös als völlig unbegründet bezeichnet worden, allein das soll doch wohl nur heißen, daß die Meinungsverschiedenheiten, deren wegen das Stambulow'sche Blatt Lärm schlug, beigelegt worden sind. Um so besser für den Fürsten Ferdinand, für Stambulow und für die Bulgaren.

## Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 7. Oktober 1893.

### Tageskalender.

Sonntag, den 8. Oktober 1893.

Protestanten: Ephraim. — Röm.-kath.: Brigita. — Griech.-orient.: Verb. Joh.

Montag, den 9. Oktober 1893.

Protestanten: Dionysius. — Röm.-katholisch: Dionysius — Griech.-orient.: Calistratus.

Witterungsbericht vom 7. Oktober. Witterungen des Herrn Menz, Opfiter Victoria-Strasse Nr. 88. Nachts 12 Uhr + 14.2 Grad + 7 Uhr + 16. Mittags 12 Uhr + 26. Centigrad. Barometerstand 762. Himmel blau.

### Vom Hofe.

Gestern, genau 1 1/2 Uhr Nachm. ist der königliche Zug auf dem Nordbahnhof angekommen. S. M. der König, S. k. S. die Herzogin von Koburg und die drei Prinzessinnen verließen den Waggon unter begeisterten Ausrufungen des zahlreich anwesenden Publikums. Da der Empfang keinen offiziellen Charakter hatte, waren nur die Minister und wenige Personen von Distinktion auf dem Bahnhofe erschienen. Die hohen Herrschaften begaben sich in den Wartesaal und bestiegen sodann einen Wagen à la Daumont, der sie nach dem Palais brachte. Die Eskorte bildeten zwei Eskadronen der berittenen Gendarmarie. Vor dem Palais erwies eine Linien-Kompagnie die militärischen Ehren. Um 3 Uhr wurde im Palais Thee genommen und darnach begaben sich S. M. der König mit seinen hohen Gästen in's Athenäum. Von dort aus wurden die Museen besucht, worauf sich die hohen Herrschaften zur Metropole begaben. S. S. der Metropolit-Primas erwies in eigener Person die Ehren des Empfanges und zeigte den hohen Gästen die reichen gottesdienstlichen Gewänder und die kirchlichen Gefäße von großem historischen Werth. Nachdem dann noch die Kirche Doamna Balascha besucht worden war, fuhren die hohen Herrschaften nach Cotroceni. Von hier aus erfolgte um 6 Uhr Abends die Rückfahrt nach Sinaia. — Wie uns mitgetheilt wird, hat S. S. der Metropolit-Primas S. kaiserlichen Hoheit der Herzogin von Koburg und ihren Töchtern, den Prinzessinnen Viktoria, Alexandra und Beatrice je einen prachtvollen reich mit Gold durchwirkten Nationalteppich gelegentlich des gestrigen Besuches der königlichen Herrschaften im Palais S. Heiligkeit zum Geschenke gemacht. — S. k. Hoheiten die Prinzessinnen Viktoria, Alexandra und Beatrice werden gleich nach der Rückkehr S. M. des Königs von den Manövern Sinaia verlassen und sich nach Koburg zurückbegeben.

### Personalmeldungen.

Der „Indep. roum.“ zufolge kehrt der Ministerpräsident und Minister des Innern, Lascar Catargi, nächsten Mittwoch oder Donnerstag aus Wien mit seiner Gemahlin zurück. — Der Domänenminister P. P. Carp hat sich gestern Abend nach Tzibanesti begeben, woher er am Montag früh zurückkehren wird. — Der Justizminister Al. Marghiloman tritt am nächsten Montag seine Rückreise aus Paris an und wird sich ein oder zwei Tage in Wien aufhalten. — Der rumänische Gesandte in Konstantinopel, Mitilineu, hat sich gestern auf seinen Posten zurückbegeben. — Herr Demeter Sturdza hütet in Folge eines Fußleidens das Zimmer. — Der Generaldirektor der Staatsmonopole, Grigore Manu, ist heute aus T. Severin zurückgekehrt, wohin er sich zur Befichtigung des von der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft angekauften Arsenalen begeben hatte. — Der Präsekt von R. Sarat, Lupu Costache, ist in Dienstesangelegenheiten hier eingetroffen. — Professor Dr. Babesch ist heute nach Sulina abgereist, um Studien über die Vaccillen des dortigen Wassers anzustellen. — Dr. Fontaneanu ist zum Kreisarzt von Ciochani und zum Arzte des Spitals Baia de Arama an Stelle des Dr. Cornescu ernannt worden, der seine Demission gegeben hat. — Die Eisenbahningenieure Sr. Stratulescu und Al. Zaharia sind zu gewöhnlichen Ingenieuren zweiter und der Ingenieur-Cleve Cornel Torocanu zum gewöhnlichen Ingenieur dritter Klasse, der Unterbureau-Chief im Ministerium für öffentliche Arbeiten, Mihaescu, zum Bureau-Chief und der Berichtstator Catopulo zum Unterbureau-Chief befördert worden. — Der Präsekt des Distriktes Covurlui, Suzu, ist in Dienstesangelegenheiten hier eingetroffen. — Der Rektor der Jassyer Universität, Culiuanu, weilt seit gestern in Bukarest.

### Ministerrath.

Gestern um 10 Uhr Vormittag fand unter dem Vorsitz des Domänenministers P. P. Carp ein Ministerrath statt, der sich mit der Erledigung der laufenden Geschäfte befaßte.

### Militärisches.

Der Kriegsminister ernannte gestern die Professoren für die neue Schule der Verwaltungs-Offiziere. Die Direktion ist, wie wir schon gemeldet haben, dem Intendant-Major Gioranu übertragen worden. Zum Unterdirektor ist der Infanterie-Oberlieutenant Parvanovici ernannt

worben und zu Professoren der Oberst Oprescu, die Oberlieutenants Stanciovi und Al. Theodorescu, beide Rechts-Lizenziaten, sowie der Artillerie-Oberlieutenant Berzea. — Die Abwesenheit des Kriegsministers General J. Lahovari von Bukarest wird bis einschließlich Freitag dauern. — Die liberalen Blätter verbreiten das Gerücht, daß 400 Offiziere ihre Demission gegeben hätten, darunter 15 Offiziere des 4. Armeekorps kollektiv. Der „Timpul“ bezeichnet jedoch dieses Gerücht als vollständig grundlos und sagt es sei ausgeheckt worden, nur um dem Kriegsminister zu schaden.

### Gerichtliches.

Das hiesige Schwurgericht beschäftigte sich vorgestern mit der bekannten Guttafaires Palladi. Die Verhandlungen zogen sich derart in die Länge, daß das Urtheil erst Abends 7 Uhr gefällt wurde. Der Angeklagte Spas wurde zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt, Sidot dagegen freigesprochen. — Gestern wurde die erste Session des Jfover Geschwornenhofes geschlossen. Die zweite Session beginnt am 13. d. M.; voraussichtlich gelangt in dieser Session auch der Prozeß der Redaktionsverwicklungen zur Verhandlung.

### Kongreß der Liberalen.

Der kürzlich in Aussicht gestellte Kongreß der Liberalen soll thatsächlich stattfinden. Als Ort der Abhaltung wird Craiova bezeichnet. Man darf im Hinblick darauf, was auf diesem Kongresse zur Sprache kommen wird, auf die Kongreßverhandlungen gespannt sein. Die Allianz mit Herrn Vernescu dürfte wohl nicht Gegenstand der Beratungen sein, denn es ist in Betreff derselben ziemlich still geworden. Nicht als ob die Herren N. Jlewa und P. Gradisteanu, welche Herrn G. Vernescu gene an die Spitze der liberalen Partei treten sehen möchten, um die Aktion einiger Mitglieder der Partei lahmzulegen, in ihren Bemühungen erkalten seien! Die Ursache des Stillstandes der Verhandlungen soll einzig und allein durch den Gesundheitszustand des Herrn G. Vernescu bedingt sein, der ein derartiger ist, daß die Familie des Leidenden sich aus Lebenskräften gegen jede Hineinziehung desselben in die Politik widersetzt. Man erzählt sich, daß die Familie von Herrn Vernescu jede Zeitung fernhält und daß sie ihm sogar den Tod des Generals Florescu und des Herrn Tache Protopopescu, seiner beiden politischen Hauptstützen, verschwiegen habe, aus Furcht, daß diese Nachricht einen allzunachtheiligen Eindruck auf ihn haben könnte. Der in Aussicht stehende Kongreß ist übrigens noch von einem anderen Standpunkte interessant, von dem nämlich, welche Stellung Herr Eugen Statescu zu demselben nehmen wird. Denn wenn auch Herr Eugen Statescu längst nicht mehr Tagespolitik treibt, wenn ihn auch das Gros der liberalen Streber wie einen abgethanenen Mann behandelt — Beweis die Thatsache, daß er bei der Wahl des Defans des hiesigen Barreaus vier Stimmen nur erhielt, trotzdem die meisten hiesigen Rechtsanwälte liberal sind — so gilt doch für alle Jene, welche für Verdienst, Talent und Charakter noch Achtung besitzen, sein Wort, seine Haltung viel. Schließlich ist es fraglich, ob Herr Jlewa, der auffallender Weise lange im Auslande verweilt, auf diesem Kongresse mitthun wird, was an sich ebenfalls nicht des Interesses entbehrt.

### Universitätsangelegenheiten.

Der Rektor der hiesigen Universität, Herr Titus Majorescu, ist zur Zeit mit der Durchsicht der Reglements der verschiedenen Fakultäten beschäftigt, um diese Reglements in Einklang mit einander zu bringen. — Nächsten Montag beginnt Professor Cantili seine Kursus über Strafrecht an der hiesigen juristischen Fakultät und wird denselben regelmäßig am Montag, Mittwoch und Freitag um 8 Uhr Morgens fortsetzen.

### Das Schulgeld der Primar-Schulen

ist für die Kinder der Fremden auf 30 Fr. jährlich in den Städten und auf 15 Fr. in den Dörfern festgesetzt worden, zahlbar in 3 Terminen.

### Gelegentlich der Ausgrabungen.

welche bei der Sarindar-Kirche jetzt vorgenommen werden, hat man die sterblichen Ueberreste des im Jahre 1849 gestorbenen Jägeroberlieutenants Jafinski und diejenigen des im Jahre 1848 verstorbenen Staatsrathes Plenkli aufgefunden. Die russische Gesandtschaft ist um die Erlaubniß eingekommen die Ueberreste auf dem Belu-Friedhofe zu bestatten.

### Wohltätigkeits-Vorstellung.

Das 30jährige Jubiläum des deutschen Unterstützungs-Vereines kann, eingetretener Hindernisse wegen, am 5./17. Oktober nicht stattfinden. — Der Tag der Vorstellung wird später bekannt gegeben werden.

### Zum Selbstmord des Studenten Pop.

Der „Timpul“ erklärt, daß die Nachricht vom angeblichen Selbstmord des Siebenbürger Studenten Aurel Pop seitens des „Adeverul“ erfunden worden ist. Der junge Mann befindet sich wohl auf und munter in Wien. Wahrscheinlich, es wäre an der Zeit, das Lügenblatt, das gleichsam zum Hohne unter dem Titel „Wahrheit“ seine Leser

zum besten hält, vollständig zu ignoriren. Selbst das Leben eines Menschen gilt diesem Blatte so wenig, daß es in der dreifachen Weise einen Selbstmord erfindet, um irgend einer politischen Idee die Wege zu bahnen. Was für einen Zweck der Erfinder des in Rede stehenden Selbstmordes im Auge gehabt hat, das wird wohl dessen Geheimniß sein. Die anderen Zeitungen, welche die Nachricht übernommen hatten, handelten in dem guten Glauben, daß ein Blatt doch wenigstens mit dem Tode eines Menschen nicht sein frivoles Spiel treiben könne. Nun man hat sich gründlich getäuscht. Dem „Abeverul“ ist alles möglich. Glauben verdient das Blatt jedenfalls auch nicht im geringsten.

**Räuberwesen in Rumänien.**

In den Dörfern der Umgegend von Hirsova ist eine neue Räuberbande aufgetaucht; eine Soldaten-Abtheilung ist zu ihrer Verfolgung entsandt worden.

**Cholera.**

In Braila sind keine neue Erkrankungen, in Bardeni District Braila 2 neue, und in Sulina zwei neue Erkrankungen vorgekommen. Von vorgestern auf gestern kamen vor: in Galizien 11 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in Ungarn 12 bezieh. 8, in Livorno 5 bezieh. 2, in Palermo 30 bezieh. 21 Fälle.

**Andreas Hoser als Operettensheld.**

Hochgefeiert im deutschen Liede, ist der Sandwirth von Passauer vielfach auch auf der Bühne gebracht worden, aber niemand dürfte mehr wissen, daß einstmal sogar Andreas Hoser als Operettensheld seine Rolle gespielt hat. Dies Stückchen vermochte nur Pariser Leichtsinns zu unternehmen; einem Bericht des „National“ vom September 1835 entnimmt die „Voss. Ztg.“ folgende Angaben. Das Stück erschien als Opera buffa — heute würde man Operette sagen — in der Romischen Oper, sowohl der von den Bayard und Dupont verfaßte Text wie die Musik von einem jungen Tonmeister Thys scheint den Pariser sehr gefallen zu haben. In einer Anwendung von Scheu vor der Vergewaltigung des Tragischen, vielleicht aber auch nur in blöder Unwissenheit nennen die Dichter den Helden nicht Andreas, sondern Max Hoser, und den schlichten bäuerlichen Wirth verwandeln sie in einen vornehmen Schlossherrn; aber als Kommandanten von Tirol bestätigen sie ihn und zeigen, wie gefährlich selbst der flüchtige Mann noch für die siegreichen Franzosen und Bayern war. Hosers Schaaren sind gesprengt und aufgerieben, und auf seinen Kopf ist ein hoher Preis gesetzt, aber von seiner geliebten Gattin Alda kann der Verfolgte nicht lassen, und er hält sich in ihrem Schlosse verborgen. Doppelte Angst erleidet der Arme, einmal als Rebelle, welchem bei der Ergreifung die Kugel sicher wäre, sodann als Ehegatte, denn die aufgezwungenen Gäste des Schlosses ein bayerischer General und ein französischer Oberst, bedrängen die schöne Alda auf das heftigste. Vor den galanten Offizieren muß „Max“ Hoser durchs Fenster flüchten, sich hinter Schränken verbergen, durch heimliche Thüren schlüpfen, dabei immer von Eifersucht gequält; schließlich verräth er sich durch eine unvorsichtige Romanze, — er ist nämlich zugleich auch Dichter und Sänger. Sein Schicksal scheint besiegelt, denn dem bayerischen General ist für die Ergreifung des Flüchtigen der Feldmarschallsrang versprochen worden, und bereits hat er den Befehl zum Erschießen des Gefangenen ertheilt, da tritt der französische Oberst dazwischen, der in Hoser seinen Lebensretter aus irgend welcher Schlacht erkennt und ihm beim Kaiser Napoleon Verzeihung erwirkt. Der frühere Rebelle der jetzt natürlich den Edelmut der großen Nation erkennt, darf unbehelligt mit der schönen Alda in seinem Schlosse haufen, und dort leben sie in Herrlichkeit und Freuden noch heute, wenn sie inzwischen nicht gestorben sind. So das Zerrbild, zu welchem vor 58 Jahren die Pariser Operettenmuse den Tiroler Volkshelden gestaltete.

Die Untersuchung in der Mordaffaire de Jong förderte, wie aus Amsterdam unter dem 4. d. gemeldet wird, neue sensationelle Details zutage. Jong heirathete am 21. März 1889 in Rotterdam eine dritte Frau, welche 6000 fl. Mitgift hatte, machte mit ihr eine Hochzeitsreise nach Antwerpen, von wo er allein zurückkehrte. Am 4. April fand man im Annenwald bei Antwerpen eine verstümmelte Frauenleiche, welche man als identisch mit der dritten Frau Jong's erkannte. Die bei dem Mörder vorgefundenen chirurgischen Instrumente wurden chemisch untersucht und daran Blutspuren gefunden. Hiedurch hat die Annahme, daß Jong mit Jack dem Aufschlizer identisch sei, an Wahrscheinlichkeit gewonnen. Die Londoner Polizei konstatiert amtlich, daß, seitdem Jong London verließ, kein Frauenmord in Whitechapel vorkam. Die Photographie Jong's wird gegenwärtig in allen Häusern Whitechapel's verbreitet, um die Identität festzustellen.

**Der Heirathsantrag auf — Grönland.**

Seitdem die dänischen Missionäre in Grönland das Vertrauen der Eingeborenen gewonnen haben, ist auch im höchsten Norden die Ehe zu einer kirchlichen Feier geworden. Ein dänischer Missionär erzählt in seinem Tagbuch, mit welchen Umständen die Werbung unter den Grönlän-

bern verbunden ist. Der Freier kommt zum Missionär und sagt: „Ich hätte wohl die Lust mir ein Weib zu nehmen“, — „Wen?“ fragt der Missionär. — Der Mann nennt ihren Namen. — „Hast du mit ihr gesprochen?“ — Gewöhnlich lautet die Antwort: „Nein“. — „Warum nicht?“ — „Es ist so schwierig. Du mußt mit ihr sprechen.“ — Der Missionär ruft die Jungfer zu sich und sagt nach einer kurzen Unterredung: „Ich glaube, es ist an der Zeit, daß du dich verheirathest.“ — „Ich will mich nicht verheirathen.“ — „Das ist aber schade! Ich habe einen Freier für dich.“ — „Wen?“ — Der Missionär erzählt ihr, wer ihn geschickt habe. — „Der taugt gar nichts, ich will ihn nicht haben!“ — „Aber“, antwortet der Missionär, „er ist flink und schafft Alles in's Haus. Er wirft seine Harpune gut, und er liebt dich.“ — Das schöne Kind lacht zwar mit sichtlichem Wohlbehagen, bleibt aber dabei: „Ich will ihn nicht haben!“ — Gut, ich will dich nicht zwingen. Ich finde wohl bald eine Andere für einen so hurtigen Burschen. . . . Der Missionär schweigt, als erachte er die Sache durch ihr „Nein“ für abgethan. Endlich flüstert sie mit einem tiefen Seufzer: „Wenn du willst. . .“ — „Nein“, antwortet der Pastor, „wenn du willst — ich will dich nicht überreden. . .“ Wieder ein tiefer Seufzer. „Also du willst ihn nicht?“ — „Herr Pastor!“ Sie erröthet über und über und wendet sich ab. „Ich glaube doch, er taugt nichts.“ — „So? Hat er nicht im vorigen Sommer zwei Walfische erlegt und all' die Anderen gar keinen? Also du willst ihn?“ — „Ja, ja, ich will!“ Sie schaut ihm festen Auges gerade in's Gesicht. „Na, da gebe der Herr seinen Segen!“ Und die Hochzeit findet noch an demselben Tage statt.

**Die russische Generalität.**

Das militärische Fachblatt „Raswejedtschit“ theilt nachstehende Daten über die russischen Generale auf Grund der offiziellen Aufstellungen vom 1. September 1892 mit. Im Ganzen zählte die russische Armee am 1. September 1892 1164 Generale, was circa 3 1/2 Prozent von der Gesamtzahl der Offiziere (circa 30.000 Mann) ausmacht. Davon sind 100 volle Generale, 309 Generalleutenants und 755 Generalmajore. Was den Bildungsgrad anbelangt, so sind 521 Generale ehemalige Zöglinge verschiedener militärischer Akademien, die übrigen haben Kadetten-Korps, militärische und Zivilschulen absolviert; 73 haben nur häusliche Bildung erhalten. Die Mehrzahl der Generale — insgesamt 916 — ist im Kriege gewesen; von ihnen sind 123 verwundet oder contusionirt worden; 10 volle Generale und 95 Generalmajore haben keine Campaigne aktiv mitgemacht. Nach den Konfessionen zerfällt die Generalität in 914 Orthodoxe (darunter 3 Jeddinowenzen), 172 Protestanten, 63 Katholiken, 7 Mohammedaner und 8 Armenier. 1021 Generale sind verheirathet, 143 unverheirathet. Die Gesamtsumme der Gehälter, welche die Generale erhalten, beziffert sich auf 5,681,890 Rubel 86 Kopelen jährlich, d. h. durchschnittlich ca. 5000 Rubel jährlich.

**Theater, Kunst und Litteratur.**

**Nationaltheater.**

Heute eröffnet das Nationaltheater die Saison. Zur Aufführung gelangen: „Cupa fermecata“ (Zauberbecher), Komödie in einem Akt von La Fontaines und Campmeslee, übersezt von Fr. Anna Ciupagea; darauf „Grifeldis“, oder „Der Spiegel der ehrbaren Frau“, Mysterium in drei Akten von Armand Silvestre und Eugene Morand, übersezt in Versen von Edgard Aslan, Musik von Leon. —

**Richard's Hof „Eva“.**

Obzwar Richard Hof's fünftätiges Schauspiel „Eva“ aus der Aufführung im Nationaltheater durch die rumänische dramatische Gesellschaft bereits bekannt ist, dürfte es doch nicht überflüssig sein, den Inhalt desselben im Hinblick auf das bevorstehende Gastspiel der Teagödin Agathe Barfescu hier kurz wieder zu geben. — Graf Düren, der in dem Orte, in welchem das Stück spielt, sich eines großen Ansehens erfreute, hatte sich, um seine zerrütteten finanziellen Verhältnisse zu bessern und seiner Tochter „Eva“ eine standesgemäße Mitgift geben zu können, an die Spitze einer Actiengesellschaft zum Betriebe eines Bergwerkes, das nach „Eva“ Evamine getauft worden war, gestellt und hatte es verstanden, den Fabrikanten Hartwig, den Abgott seiner Arbeiter und den ausgesprochenen Liebling der ganzen Bewohnerschaft des Ortes so sehr für dieses Actienunternehmen zu gewinnen, daß Hartwig die eifrigste Propaganda für dasselbe machte. Obzwar es nicht an Stimmen fehlte, welche die 13prozentige Dividende, welche diese Gesellschaft vertheilte, als reines Blendwerk bezeichneten, drängten sich die Leute doch im Vertrauen auf Hartwig's bekannten rechtschaffenen Sinn ihre Ersparnisse in Evamine-Actien anzulegen. Die Ernüchterung folgte indeß nur zu bald. Die Actiengesellschaft gerieth in Konkurs, Graf Düren jagte sich eine Kugel durch den Kopf und Hartwig sah sich nun, trotzdem er vertrauensvoll gehandelt hatte, von den Leuten bezichtigt, ihr Unglück wif-

send herbeigeführt zu haben. Eva, die an den Graf Elimar verlobt war, hatte keine Ahnung von dem Charakter der Gesellschaft, an deren Spitze ihr Vater stand, und entlohnte das Opfer, das Hartwig dadurch brachte, daß er seine Fabrik verkaufte und mit dem Erlöse aus derselben seine Arbeiter, die ebenfalls Evamine-Actien gekauft hatten, entschädigte, nachdem sie sich von ihrem Verlobten im Stiche gelassen sah, indem sie den nunmehr armen Fabrikanten heirathete, der zu ihr von früher her eine tiefe Neigung hatte. Aber die Ehe wurde trotz der Kinder nicht glücklich. Die schwere Aufgabe der Entfaltung, die Eva auf sich genommen hatte, wollte ihr trotz aller Bemühungen Hartwig's, der rastlos arbeitete, um Alle zu entschädigen, die er verleitet hatte, nicht recht gelingen, weil Hartwig's Mutter sich oft zwischen ihren Sohn, der sie abgöttisch verehrte, und Eva stellte. Noch nach mehreren Jahren traf Elimar, ihr einstiger Verlobter sie voll lebendiger Erinnerung an seine einseitige Liebe und schon das erste Zusammentreffen mit Elimar nach dem Zusammenbruche ihres Glückes genügte, um Eva erkennen zu lassen, daß Elimar noch immer ihre Liebe besaß, sie gesteht dies Hartwig freimüthig und wird von dem um sein Lebensglück betrogenen Gatten aus dem Hause gejagt. Eva zieht zu Elimar in der Hoffnung, er werde sie heirathen. Die Hoffnung aber zieht sich in die Länge hinaus. Inzwischen erfährt Eva, daß Elimar ein Mädchen verführt und in derselben Wohnung ausgehalten hatte, welche sie jetzt innehatte. Bestürzt von den Gefühlen, die die Erkenntniß vor dem wahren Charakter Elimar's in ihr wachgerufen hat, fordert sie Rechenschaft von ihm und erschießt ihn, als er ihr in aller Seelenruhe den Rath ertheilt, sich mit ihrem Gatten auszusöhnen und es entschieden ablehnt, sie zu heirathen. Eva wird vor Gericht gestellt und zu mehrjährigem Kerker verurtheilt. Sie scheidet in dem Gefängnisse unter der Wucht der Seelenqualen hin und ist bereits so schwach und elend, daß sie die Freude, welche sie über Hartwig's Erscheinen empfindet, der, da er seine Frau noch immer liebt, an dem Tage, da sie ihre Haft abgebußt hat, zu ihr kommt, um ihr zu verzeihen und sich mit ihr auszusöhnen, nicht ertragen kann und an der durch diese Freude hervorgerufenen Aufregung stirbt. Wie man sieht ist dieses Stück überaus reich an dramatischen Momenten und gibt der Barfescu Gelegenheit, die großen Fähigkeiten die sie besitzt, voll auf zu entfalten.

**Die französische Operettengesellschaft.**

Im Boulevard-Theater gab gestern die französische Truppe mit Fr. Alice Reine die dreiaktige Operette „La Princesse des Canaries“, Musik von Lecocq. Das Publikum nahm die an drastisch-komischen Situationen und an lustigen Melodien überreiche Operette mit lebhaften Beifall auf und zeichnete insbesondere die hübschen Leistungen des Fr. Alice Reine, welche die Rolle der Petita spielte, durch kräftigen Applaus aus. Heute kommt die Operette „La petite mariee“ zur Aufführung.

**Ein Reiterbild des Königs.**

Wie wir der „M. Allg. Ztg.“ entnehmen, hat der Maler Obebeanu in München ein imponirendes Reiterbild S. M. des Königs ausgestellt. Der Kunstkritiker des genannten Blattes äußert sich über dieses Bild, das den König vor der Redoute von Griviza zeigt: „Das Bild ist gut gedacht und tüchtig ausgeführt; freilich haben diese Reiterbilder den Nachtheil, daß der Kopf hiebei zu sehr Nebensache wird.“

**Wie man ein Ballet aufführt.**

Die Schwierigkeiten der Einstudirung eines großen Theaterstückes sind schon bekannt und vielfach erörtert worden, als etwas Neues dürfte dagegen dem Publikum eine Schilderung der Arbeit sein, die das Einstudiren eines Ballets verursacht. Eine diesbezügliche Darstellung von fesselndem Reiz liefert das neueste Heft der trefflichen illustrierten Zeitschrift „Moderne Kunst“ (Berlin W. 57, Verlag von Rich. Bong. Preis des Bierzehntagshefts 60 Pf.) in einem Artikel von P. Barbier, der durch die ausgeführte Darstellung von Balletgruppen und Ballettänzerinnen in prächtiger Weise illustriert wird. Die zweite Gabe des Heftes ist die Fortsetzung des anregend geschriebenen Artikels „Unsere lieben Lieutenants“ von Hans Nagel von Brave, mit farbiger Aquarellillustration von C. Becker. Ganz ausgezeichnet ist ferner das Eröffnungsbild „Am Schießstand zu Marienbad“, ferner bietet das interessante Kunstblatt „Erinnerungen“ von R. von Montzeigle einen neuen Beweis von dem geschmackvollen Arrangement, das die „Moderne Kunst“ von jeher ausgezeichnet hat. Von den Kunstbeilagen wird Hochgrobe's „Blünderung eines Landhauses durch die Sonnen“ Aufsehen erregen, es ist dies die Reproduktion der neuesten Arbeit des berühmten Künstlers. Jagdfreunden wird die prächtige Wiedergabe des Bildes „St. Hubertus“ von W. Räuber willkommen sein. Der Ric.-Jac.-Bogen enthält eine Fülle von Portraits, aktuellen Bildern u. Den Umschlag schmückt das schöne Portrait der Berliner Hofopernsängerin Fräulein Hiedler. Ein Abonnement auf die prächtige und billige Zeitschrift sei unsern Lesern warm empfohlen.

## Dinca C. Buleandra (Plunder.)

Ein Musterbild. Aus dem Rumänischen des A. Blahuză von Henriette Taubes.

Herr Dinca ist ein Mann von zwanzigtausend Froc. jährliche Einkünfte, er besitzt außerdem ein schönes Haus, eine Frau aus guter Familie und einen Sohn in Paris. Was doch Beharrlichkeit und Glück bei einem Menschen ausmacht!

Heute vor etwa fünfundsiebzig Jahren war er Abschreiber am Gerichtshof von Tergoveste, aber ein drolliger Spatzvogel, zu-gensertig und — lügenhaft, wie noch kein zweiter. Endlich ist er zum Gerichtsschreiber ernannt worden, und von da ab verlegte er sich auf's Arbeiten. Nach kaum einem Jahre mußte er zweitausend Gesezesabschnitte auswendig. Behend, geschickt und einschmeichelnd, wie er war, würde er es sicher weit gebracht haben, wenn er sich auf die Politik-Macherei geworfen hätte. — Eine lebhaft und ruheloſe Natur wurde er bald seines Amtes satt. Er gab seine Entlassung, und trat in den Dienst eines Rechtsanwaltes in Bukarest in der Eigenschaft eines L a u f e r s.

Dinca war abgenagt von Gerichtssachen und verstand sich auf's Geschäft. Ein Jahr der U e b u n g genügte ihm, und er entschloß sich auf eigene Rechnung einen Verkaufsladen für Rechtsachen zu eröffnen. In Tergoveste war zur Zeit die Fabrik für Advokaten, und er kaufte sich dort ein Diplom zum Preise von zwölf Dukat-n. Darauf miethete er ein Häuschen in der Strada Dionisie und brachte am Eingang ein in die Augen fallendes Schild an. Er war fast allen Bauern des Bezirkes Dambouiza bekannt. Das Gerücht ward verbreitet, daß der Advokat Dinca großen Einfluß habe, und durch seine Verwendung bei der Regierung Land für die Bauern erwirken könnte. Seinerseits that Herr Dinca alles Mögliche, damit sich dieses Gerücht erweitere und Glauben finde.

Hier eine Szene, die seit dem Beginne seiner Laufbahn als Advokat und bis zum vorigen Jahre sich gewiß hunderte Male im Hause Dinca abgepielt haben möge:

Es ist Morgens, Dinca schreitet in seiner Arbeitsstube ruhig und ungeduldig auf und ab. Unzählige Male schon zog er seine schwere goldene Uhr aus der Tasche. Wiederholt schaute er durch das Fenster, plötzlich zog er sich schnell zurück und setzte sich an den Schreibtisch. Nach wenigen Minuten trat das Dienstmädchen in's Zimmer und meldet:

— Einige Bauern sind gekommen.

— Gut, sie sollen nur warten. Das Dienstmädchen geht fort. Er steht schleunigst auf, öffnet eine Thüre des Nebengemaches und ruft eilig:

— Nun, bist du fertig? Mach' schneller.

Bald darauf erscheint an derselben Thüre ein hoher, wohlgebauter Mensch in einer mit breiten Silberborten besetzten Livree, der vollständig das Aussehen eines Bedienten des königlichen Hofes hatte.

Selbstzufrieden betrachtete ihn Herr Dinca, übergab ihm einen Briefumschlag mit der Weisung, durch die Hintertür in die Küche zu gehen und nach zwanzig Minuten wiederzukehren. Der treue Diener gewöhnt seine Rolle ernst zu nehmen, verschwindet. Herr Dinca aber trägt schnell einen Haufen Bücher zusammen, schlägt dieselben auf und wirft sie übereinander auf Stühle und Tische des Zimmers. Nachdem dies geschehen, öffnet er ein wenig die in's Vorhaus führende Thüre, und ruft dem Dienstmädchen zu, die Bauern eintreten zu lassen.

Dann setzt er sich mit großem Ernst an den Schreibtisch, nimmt eine Feder in die Hand, macht ein finstres Gesicht und blättert ganz vertieft in einem Buch. Die Thüre wird leise geöffnet, die Bauern treten ein, Herr Dinca aber hört und sieht nichts, so stark sind seine Gedanken beschäftigt. Nach einigen Minuten erhebt er sein Haupt und ruft verwundert:

— Wichtig! Guten Morgen. Was gib't's, was bringt Euch zu mir? Die Bauern tragen ihre Angelegenheit vor. Er hört sie an, seufzt, macht ein nachdenkliches Gesicht, zählt alle Schwierigkeiten der Angelegenheit auf, um einen höheren Preis erzielen zu können. Er betrachtet die Bauern von oben nach unten, inzwischen fällt ein am Schreibtisch gelehnter Stock geräuschvoll zur Erde, die Thüre öffnet sich, und das Dienstmädchen, das eintritt, meldet: Der Bedienteste des Königs.

— Gut er soll nur eintreten. Die Livree mit breiten Silberborten erscheint, verneigt sich und überreicht ehrsüchtig einen großen gelben Briefumschlag mit fünf großen Siegeln versehen. Der Advokat öffnet nachlässig den Briefumschlag, liest, wirft den Brief hin, und zum Bedienten gewendet, sagt er mit ernstem Tone:

— Gut, sage S. Majestät soll nur ein wenig warten. Ich bin augenblicklich beschäftigt, komme aber gleich.

Mit schüchternen Stimme erlaubt sich der Bediente zu bemerken, daß das Frühstück bereits fertig sei, und S. Majestät den Herrn Advokaten bitten ließe nicht lange auszubleiben. Selangweilt wiederholt der Advokat einige Mal das Wort: Gut, und die Livree verschwindet.

— Es macht sich sehr gut, wendet sich Herr Dinca an die Bauern, ich werde gleich heute noch mit Seiner Majestät über Euer Angelegenheit sprechen, und hoffe einen guten Erfolg zu erzielen. Dafür werdet Ihr mir nicht mehr zu geben haben als 300 Francs gleich jetzt und 400 Francs erst nachdem ich Euch die Sache durchgeführt habe.

Er steht nun schnell auf und ruft ins zweite Zimmer, man solle ihm die guten Kleidungsstücke bringen. Die Bauern beginnen ihre Geldlagen durchzustöbern, legen auf den Schreibtisch des Advokaten ihre Baarschaft und entfernen sich, um noch mehr Geld zu besorgen.

Und heute ist Herr Dinca ein Mann von 20.000 Francs jährliche Einkünfte, besitzt ein schönes Haus, eine Frau aus guter Familie und einen Sohn in Paris. Was doch Beharrlichkeit und Glück bei einem Menschen sagen will!

## Die Pflege der Haut.

Eine medizinisch-kosmetische Plauderei von A. d. N.

Das Verlangen, Anderen gegenüber in einer vortheilhaften Gestalt zu erscheinen, ist ein sehr natürliches; es kann daher auch kaum Jemandem zum Vorwurf gemacht werden, wenn er hier und da ergänzt, wo die Natur sich kiefsmütterlich erwies, oder in verständiger und maßvoller Weise körperliche Vorzüge zu heben oder zur Geltung zu bringen sucht.

Wenn durch schlechte Luft, Mangel an Bewegung, Nachtmachen, Aufenthalt am Feuer, Gemüthsbewegungen u. s. w. die Farbe der Haut verdorben und diese schlaff und trocken ist, so bedient man sich mit großem Nutzen einer Linktur, die, wie folgt zusammengestellt ist: Man nimmt 4 Loth feines Benzoeharz, 2 Loth Storax, 2 Loth Nelken, 2 Quent. Zimmitrinde und 1 Quent. Muskatnuß. Alles fein gepulvert, wird in eine Glasflasche gethan, 1 Quent. Alcanarwurzel hinzugefügt und mit 2 Pfund gutem

Der Act hatte inzwischen sein Ende erreicht. In wenigen Minuten sollten alle Zuschauer ihre Plätze verlassen; Jacques war glücklich im Gedanken, daß sein Orchesterführer gerade in der Mitte stand, an jener Stelle der Brüstung, an welcher das Orchester in zwei Hälften getheilt wurde; es brauchte folglich bei ihm Niemand vorbeizugehen, und er wäre thatsächlich momentan nicht im Stande gewesen, sich zu erheben, oder auch nur die geringste Bewegung zu machen; es war dies aber nur eine Gnadenfrist von wenigen Minuten, er konnte ja schließlich doch nicht an seinem Sitz angenagelt bleiben; Renee harrete seiner, Renee, seine Braut. Die Sache dünkte ihm plötzlich von nie dagewesener Fronie — er hatte eine Braut! Noch wenige Stunden früher hatte er gleich anderen Leuten von einem regelmäßigen, gesunden, glücklichen Leben geträumt, und nun bemächtigte sich seiner die tolle Lust, laut aufzulachen, convulsivisch aufzulachen, wie man über irgend eine tolle Phantasie, über einen losen Scherz zu lachen pflegt; es kostete ihm die größte Mühe, sich zurückzuhalten, aber inmitten all seiner quälenden Gedanken, inmitten des beängstigenden Alpdrückens, daß sich seiner bemächtigt hatte, um von nun an wohl nie mehr von ihm zu weichen, bewahrte er sich doch noch so viel Geistesgegenwart, um dem äußeren Anscheine noch vollständig correct vorzugehen. Er erhob sich schließlich sogar, wenn auch mit äußerster Anstrengung, dann wendete er sich um und blickte zu Renee hinüber, wie etwa der gefallene Engel zum Himmel emporschauen mag, der sich hinter ihm geschlossen.

Das junge Mädchen, welches jede Bewegung des Geliebten beobachtete, fühlte, wie ein Schauer seinen

Weingeist übergossen. Nachdem die Masse 3 Tage unter öfterem Umschütteln auf einem heißen Sandbade digerirt hat, wird die Flüssigkeit abgegossen, der Rückstand durch reine Leinwand gepreßt, das ganze durch Filtrirpapier filtrirt und in gut geschlossener Flasche aufbewahrt. Zum Gebrauche gießt man 1 oder 2 Theelöffel davon in frisches, weiches (Regen-)Wasser, das dadurch zu einer wohlriechenden röthlichen Milch wird, und wäscht sich damit. Hierdurch wird die Haut außerordentlich belebt und ist diese Linktur z. B. auf dem besseren Toilettenische fast jeder Dame in Paris zu finden.

Ist die Haut rauh und spröde, so beseitigt man dies durch die in jeder Apotheke unter den Namen Cold-Cream (kalte Sahne) bekannte Pomade. Diese Pomade wird von den Engländerinnen, die durch ihren Teint berühmt sind, vielfach benutzt. Sie reibt sich leicht in die Haut ein und macht dieselbe glatt und weich. Besonders gute Dienste leistet sie bei Kälte, bei scharfem und trockenem Winde. Gewöhnlich bestreicht man über Nacht Gesicht und Hände damit. Bei sehr erhitzter und spröder Haut gewährt es große Erleichterung, wenn man folgende Mischung anwendet: Man verreibt 10 Tropfen Melkabalum mit einem Quent. Zucker und einem Eigelb, unter Zusatz von  $\frac{3}{4}$  Pfund Rosenwasser, worauf man das Ganze durch ein reines Tuch seihet. Mit dieser Flüssigkeit reibt man sich des Abends das Gesicht, läßt es trocken werden, ohne es abzuwischen, und wäscht es am anderen Morgen mit frischem Wasser.

Hat man gegen spröde Haut Pomade über Nacht benutzt, so reinigt man die Hände am anderen Morgen mit Mandelklee, niemals aber mit spirituösen Mitteln, wie z. B. Eau de Cologne u. s. w., weil diese die Reigung zum Aufspringen vermehren. Ist die Haut sehr fettig, so ist das beste Mittel dagegen Rosenwasser mit einigen Tropfen Lavendel- oder Rosmarinogeist, auch kann einfaches Wasser mit Benzoeintur angewandt werden. Um bei herannahendem Alter die Haut so lange als möglich von Runzeln zu schützen, wird von Alters her folgendes Mittel gerühmt: Man wirft auf eine heißgemachte Schaufel etwas Myhre und läßt den Rauch einige Sekunden ins Gesicht streichen. Dies muß jeden Abend und Morgen nach dem Waschen geschehen.

Anderer wenden zu demselben Zwecke dünne Scheiben von Kalbfleisch an, womit sie die Runzeln bedecken. Die Römerinnen legten sich über Nacht einen Teig von Brot, der mit Eismilch angefeuchtet war, über das Gesicht, wodurch die Haut außerordentlich weich und zart erhalten wurde. Dieser Schönheitskleister hieß nach der Erfinderin, der Kaiserin Poppäa, die Poppäana. Ueber Nacht trocknete er nämlich ein und gab des Morgens dem Gesichte das Aussehen einer zersprungenen Gypsdecke. Mit Bezug hierauf sagt Lucianus: „Sollte Jemand diese Damen in dem Augenblicke sehen können, wo sie sich aus ihrem Morgenschlase erheben, so würde er sicher glauben, er begegne einer Meerlake oder einem Pavian, mit welchem beim ersten Ausgange des Morgens zusammenzutreffen wir im gemeinen Leben für eine sehr schlimme Vorbedeutung zu halten vermögen“. Deshalb hüllten sich jene Römerinnen auch so sorgfältig ein, daß sie kein Männerauge erspähen konnte.

Die blasse Farbe des Gesichts ist mancher Schönen ein großer Ueher; nur einzelne gibt es, die blaß sein wollen, um den Anstrich der Bornehmtheit und ein schmachtes Aussehen zu gewinnen. Diese zerstören gewöhnlich durch den unmäßigen Gebrauch von Essig und von anderen sauren Getränken ihre Gesundheit für immer. Die Meisten ziehen es indeß vor, ein frisches blühendes Aus-

Körper durchließ, denn es sah, daß Jacques Züge vollkommen verstört seien, wie dies nur ein männlicher Schmerz zu bewerkstelligen im Stande ist; er war todtenbleich, von einer Blässe, die nichts Natürliches mehr an sich hatte.

Es überraschte den jungen Mann fast, zu bemerken, daß noch nicht das gesammte Publikum das Theater verlassen habe; er hatte jede Berechnung der Zeit verloren und gewöhnt, daß er mindestens zehn Minuten regungslos dageessen sei — in Wirklichkeit mochten es deren kaum zwei gewesen sein; er verlangte in der Garderobe seinen Rock und trat auf die Straße hinaus, dann, überlegend, daß man ihn in der Loge seines Vaters und seiner Schwester jedenfalls erwartet habe, eilte er in ein Kaffeehaus und krügelte dort hastig ein paar Zeilen auf ein Blatt Papier: Von plötzlichem Unwohlsein erfaßt, habe er eine fürchterliche Migräne und bitte, ihn zu entschuldigen, wenn er direct nach Hause zurückkehre, man möge sich seinetwegen ja nicht beunruhigen. Er ließ das Billet von einem Commissionär ins Theater tragen und fühlte sich nun etwas leichter; er konnte aufathmen, konnte allein sein, konnte gehen, wohin er wollte, ohne ängstlich besorgte Fragen fürchten zu müssen. Wenn er von den Zuschauern, von den Gleichgiltigen, welche sich im Theater um ihn herumgedrängt, nicht mehr behelligt werden würde, dann konnte es ihm vielleicht nach und nach gelingen, seine Gedanken zu sammeln.

Bis nun hatte er nichts gethan, als sich im Geiste unaufhörlich das Bild vergegenwärtigt, welches sich in so grausamer Weise seinen Blicken aufgenöthigt hatte. Einen klaren Ideengang zu fassen, war ihm bis nun

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

## Nemesis.

Roman von Janne Mairret.

(23. Fortsetzung.)

Diesen halbunterdrückten Ruf, dieses mehrmals wiederholte entsehlliche Wort — er kannte sie beide, und plötzlich, als ob ein elektrischer Knopf eine Glocke hätte vibricen lassen, hatte dieser Schrei einen verborgenen Winkel seiner Seele berührt, der seit seiner Kindheit brachgelegen — die schlummernde Erinnerung erwachte, und von dem Staube der Vergangenheit gereinigt, sah er klar und deutlich ein Bild vor sich, als habe der Pinsel des Malers es jetzt erst auf die Leinwand gezaubert.

Das Bild, welches er sah, stellte auch ein Schlafgemach vor, im Bette lag ein junges Weib mit blondem Haar, dessen Züge von der Furcht entstellt waren — ein Mann stand am offenen Fenster, und ein halb schlafendes Kind sah seinem Treiben zu — Jacques bemerkte den Schnee auf den Dächern, er fühlte den eisigen Wind im Zimmer, er zitterte vor Kälte und wußte, das das Kind, welches zwischen der Thüre stand, jenes Kind er selbst gewesen.

Seine Großmutter hatte nicht gelogen, sich nicht getäuscht, es war alles Wahrheit — sein Vater hatte seine Mutter getödtet, so sicher und so gewiß, als wenn er ihr einen Dolch ins Herz gestoßen — er wußte es jetzt, er hatte es mit eigenen Augen gesehen.

sehen zu haben, und versagt ihnen die Natur diesen lieblichen Farbenschmuck, so verstehen sie es trefflich, ihn durch Schminke zu ersetzen.

So lange man zur Schminke nur unschädliche Stoffe verwendet, läßt sich dagegen kaum etwas erhebliches einwenden; werden aber Stoffe genommen, wie: Zinnober, Bleiweiß und Wismuth, so vernichten diese endlich die Gesundheit. Nach Zinnober-Schminke entsteht nicht selten ein heftiger Speichelfluß mit Verlust der Zähne und mit überreichendem Athem. Die mit Bleiweiß und Wismuth bereiteten weißen Schminken verderben die Haut auf eine ganz abscheuliche Weise, indem sie sich mit dem in der Luft und in den Ausdünstungen des Körpers enthaltenen Schwefelwasserstoffgase verbinden, wodurch die Haut eine schmutzig dunkle Färbung und ein lederartiges Aussehen erhält. Unschädliche weiße Schminken werden aus Talcum und Reispoudre (Reismehl — Reiskraut) bereitet.

Eine trefflich deckende und ganz unschädliche weiße Schminke kann man sich selbst aus den Reiskörnern herstellen. Man zerreibt einen Theil derselben zu feinstem Pulver, übergießt dasselbe mehrere Tage mit frischem Fluß- und Regenwasser, bis es ganz klar bleibt, gießt es dann ab, breitet den Rückstand zum Trocknen auf Fließpapier aus, pulverisirt ihn, sibt ihn durch ein Haarsieb und verwahrt die Masse in gut verschlossenen Gläsern auf. Will man davon Gebrauch machen, so vermischt man ein wenig von diesem Pulver mit der schon beschriebenen Pomade, Cold-Cream, streicht diese in geringer Menge nach und nach auf und wischt das Gesicht mit einem leinenen Lappen über. Die rothe Schminke stellt man aus Carmin, Saffor oder Sandelholz, entweder in Form von Tinkturen her, womit man unmittelbar die Haut bestreicht, oder von Pulvern, die man mit Pomade verreibt, bevor man sie aufträgt.

Es sei hierbei aber ein für allemal bemerkt, daß alle kosmetischen Mittel von sachkundiger Hand, entweder vom Droguisten oder Apotheker bereitet werden müssen. Hierdurch allein gewinnen die Konsumenten eine genügende Garantie für eine umsichtige und fachgemäße Bereitung derselben und für die Verwendung ausgesuchter und unschädlicher Ingredienzien. Der Gebrauch der Schminke, sowie der Färbemittel für Augenwimpern, Augenbrauen und Kopfschmuck ist vielleicht so alt, wie das Menschengeschlecht. Wir finden ihn unter den rohesten, wie unter den kultivirtesten Völkern der Erde und aller Zeiten. Nach der Aussage des Propheten Enoch hat das Schminken einen himmlischen Ursprung, indem der Engel Azazel schon vor der Sintfluth den Frauen Unterricht in dieser Kunst gab. Die Hebräerinnen, die Griechinnen und Römerinnen suchten in den Toilettenkünsten ihres Gleichen. Unfinnige Summen wurden für Schminken und Salböle verwandt, und prachtvolle Geschmeide, kostbare Perlen und Edelsteine verschlangen das kolossale Vermögen. Die persischen Könige überwiefen ihren Gemahlinnen die Jahres-einkünfte großer, reicher Städte zu wohlriechenden Oelen. Demetrius zwang einst die Athener, ihm 250 Talente (circa 343.750 Thaler) zu schaffen. Als diese die für die damalige Zeit hohe Summe überreichten, befahl er ihnen, sie der schönen Vania zu bringen, um sich Schminke dafür zu kaufen. Cäsar beschenkte die schöne Mutter des Brutus mit einer Perle im Werthe von 6 Millionen Sesterzien (300.000 Thaler), und die, welche Kleopatra in Essig aufgelöst trank, um dem Antonius zu beweisen, daß man bei einem Gastmahl die unfinnigsten Summen vergeuden könne, hatte einen Werth von 10 Millionen Sesterzien oder rund 500.000 Thalern.

unmöglich gewesen, seine Gedanken flogen unftet hin und her, nebenfällige Dinge drängten sich zwischen seinen Geist und jene Ungeheuerlichkeit, die doch des Nachdenkens werth war. Bruchtheile des Dramas, dem er nur in einzelnen Episoden gelauscht, die Farbe des Kleides, welches Renee getragen, all dies fuhr ihm in wirrem Durcheinander im Kopf hin und her; dabei entsann er sich plötzlich, daß er für den kommenden Tag den Tapezierer zu sich bestellt, daß er ihm sagen lassen müsse, er solle nicht kommen; da er im Begriffe stand, sich zu verheirathen, wäre es unnütz gewesen, an die Complettirung seiner Junggesellenwohnung noch weiter zu denken. Dann ging er ganz ernsthaft mit sich zu Rathe, was er mit einer Base von Deck anfangen solle, welche ihm ursprünglich gefallen und ihm jetzt ganz und gar nicht mehr behagte — nein, kaufen, wollt er sie gewiß nicht.

„Allerbarmster, bin ich denn im Begriffe, verrückt zu werden?“ fragte er sich dann wieder mit neuerwachter Angst.

Er hatte diese Worte laut gesprochen, und seine eigene Stimme flöste ihm plötzlich Furcht ein. Er blieb stehen und blickte um sich. Zu seiner großen Ueberraschung sah er, daß er ziemlich weit gegangen sei, daß er mechanisch jenen Weg eingeschlagen, welcher ihn nach Hause führen mußte, daß er dann mit Einemmale denselben in der Richtung nach den Boulevards zu weiter fortgesetzt habe und nun das ungeheure Gebäude der Madeleine-Kirche sich vor ihm erhob. Die frische Luft beruhigte ihn nach und nach einigermaßen; der scharfe Märzwind blies ihm ins Gesicht, er knöpfte seinen Ueberzieher auf, denn es

## Bunte Chronik.

### Der Wembley Thurm in London.

Der Ruhm des Eiffelturmes läßt die Ingenieure nicht schlafen. In Chicago hat man zwar darauf verzichtet Eiffel zu übertrumpfen, und hat das Ferrisrad an seiner Statt gebaut, aber in London ist man zum Thurm zurückgekehrt und baut jetzt im Wembley-Park ein eisernes Ungethüm, das noch 200 englische Fuß höher sein soll als das Pariser Vorbild. Der neue Thurm, dessen Bau Ende 1894 fertig sein soll, ist als Hauptanziehungspunkt eines großen Vergnügungs-Etablissements gedacht, das dem Krystallpalast Konkurrenz machen soll. Die Größenverhältnisse des neuen Eisenwunders veranschaulichen folgende Ziffern: Jedes „Bein“ des Thurmes ruht auf einem 75 Fuß tiefen Fundament, die Höhe des Thurmes ist auf 1150 englische Fuß berechnet (der Eiffelturm ist nur 975 Fuß hoch), und da der Platz, auf dem der Thurm steht, selbst 165 Fuß über dem Meeresspiegel liegt, so verspricht die Aussicht von der Spitze großartig zu werden. Die Basis des Thurmes bedeckt ein Quadrat von 300 Fuß. Das Gewicht des Ungethüms beträgt 7500 Tonnen. Die erste Plattform, die schon im November eröffnet wird, ist 200 Quadratsfuß groß und liegt 180 Fuß hoch; die zweite wird 500, die dritte 950 Fuß erreichen. Nach Pariser Muster werden dort Restaurationen, Konzertthallen, Bazars u. s. w. eingerichtet. Auf der Spitze erhält der Thurm ein Observatorium und eine riesige elektrische Lampe. Die Kosten des Baues sind auf 200.000 Pfd. St. berechnet.

### Den freiwilligen Hungertod

starb dieser Tage, wie ein Newyorker Blatt erzählt, eine reiche Dame, Frau Karoline Degen, die Besitzerin eines blühenden Kleider- und Wäsche-Geschäftes in Saint-Louis (Missouri). Vor 7 Jahren trennte sie sich wegen eines unbedeutenden ehelichen Streites von ihrem Gatten, der die Stadt verließ und seine Frau mit drei Kindern, die jetzt herangewachsen sind, zurückließ. Aber, war es nun Liebe oder Eifersucht oder Verdruß, die Frau konnten ihren verlorenen Gatten nicht vergessen und härmte sich im Stillen ab, so daß seit einiger Zeit bei ihr deutliche Zeichen von Geistesstörung hervortraten. In den letzten Tagen nahm die Nervosität einen solchen Grad an, daß Frau Degen den Entschluß faßte, in der wunderbarsten und schrecklichsten Weise Selbstmord zu begehen; sie beschloß nämlich, Hungers zu sterben. Freunden und Verwandten theilte sie den Plan offen mit, und Bitten und Rathschläge vermochten nicht, sie von ihrem unheilvollen Vorsatz abzubringen. Zehn Tage lang nahm die unglückliche Frau keine Nahrung zu sich, bis sie in Folge des langen Fastens an Entkräftung starb.

### Die Hunde der Königin Viktoria.

Der „Eleveur“ bringt die Nachricht, daß die Königin Victoria von England nicht weniger als fünfundfünfzig Zimmerhunde besitzt; nicht mitgerechnet ist die von Lord Ribblesdale, dem Oberjägermeister der Krone, herausgebildete königliche Meute. Die Lebenshaltung der Zimmerhunde läßt nichts zu wünschen; man hat für die Chiene sogar einen mit Teppichen belegten Salon eingerichtet, der mit niedlichen Hundeporträtts geschmückt ist. In diesem einzig in der Welt dastehenden Bildermuseum sind die dänischen Doggen, die Windhunde, die Affenpinscher, die Wachtelhunde und Dachshunde, die Spitzhunde und Möpfe in den verschiedensten Stellungen abconterfeit.

war ihm zu heiß, trotz der ziemlich heftigen Kälte; seine Pulse schlugen ruhelos, er mußte zweifelsohne Fieber haben.

Der Gedanke, sein Heim zu betreten, flöste ihm mit Einemmale Abscheu ein; er setzte seinen Weg fort, aber weniger rasch und in der Richtung nach der Place de la Concorde und den Champs Elysees.

In der großen Allee begegnete er zufällig einem einzigen Wachmann, welcher mit gemessenen Schritten des Weges daherkam; später dann sah er wohl noch einige Nachzügler, welche mit aufgestülptem Kragen rasch ihren Behausungen zuschritten. Nach einer Weile sank Jacques erschöpft auf eine Bank, die von dem gewöhnlichen Wege so vollkommen abseits stand, daß jemand Vorübergehender ihn kaum bemerkt hätte, selbst dann nicht, wenn es ein Polizeiwachmann gewesen wäre, der doch zweifelsohne eine ganz besonders ausgeprägte Spürnase besaß.

Jetzt, wo er die vollständige Ruhe und Ungeörttheit vor sich sah, beschloß er, der Zukunft mit Sammlung und Ernst ins Auge zu blicken.

Er brauchte die Frage, ob die Anschuldigung seiner Großmutter wahr gewesen, sich nicht mehr zu stellen; dort, wo sie Verdacht geschöpft, wo sie sich Muthmaßungen hingegeben, besaß er vollste Gewißheit; sie strebte danach, zu ergründen, wie jener Mord verübt worden war, er aber mußte es; keinen Augenblick zweifelte er an der genauen und vollständigen Richtigkeit seiner Erinnerungen, an der Wahrheit des Bildes, welches so unversehens vor seinem geistigen Auge erkand war — in einem Moment, in welchem er seinen aufsteimenden Verdacht, der keine rechte Klarheit gehabt, vollständig vergessen hatte, in einem

Einige von diesen Hundebildnissen sind in Wasserfarben gemalt, andere in Oel. Wenn ein Hund sich der besondern Gunst der Königin erfreute, so wird nach seinem Tode ein Büschel von seinen Haaren aufbewahrt und unter Glas und Rahmen gebracht, auf das die Nachwelt an seine hohen Hundetugenden erinnert werde.

### Künstlerstolz.

Der durch seinen zügellosen Kunststolz bekannte Tänzer Vestris pflegte oft zu sagen: „Es gibt nur einen Gott, einen König von Preußen und einen Vestris.“ Als ihm der Minister eines Hofes 10.000 Gulden für einige Ballette hin zählen mußte und im Tone des redlichen Mannes ausrief: „Großer Gott, ich bin zufrieden, wenn ich für meinen Eifer, für meine Sorgen, für meine schlaflosen Nächte in einigen Jahren so viel Belohnung erbe,“ sagte Vestris: „Hätte Sie was g'lernt, würde Sie auch bezahlt.“

### Der neue Lordmayor von London.

Am 29. September fand in der Guildhall in London die Wahl eines Lordmayors der City statt. Sie fiel auf Georg Robert Tyler, den Chef der Papierfabrikantenfirma Venables, Tyler u. Komp. Die Firma hat der City schon einmal einen Lordmayor in der Person des 1826 gewählten Alderman Venables gegeben. Der neue Lordmayor ist der Meister der Papierhändlergilde. Er gehört der englischen Hochkirche an und ist seiner politischen Richtung nach ein Konservativer.

### Schön gesagt.

In dem Roman, den das „Stad. Tagbl.“ veröffentlicht, findet sich folgender reizender Satz: „So verging ein Jahr schönerer Flitterzeit. Da fiel ein Stein vom Himmel, der einen langen Schatten in Robert's Himmel reich sandte.“ — Der „Gronb. Anz.“ meldet das Hinscheiden eines „allgemein verehrten Mitbürgers“ und bemerkt dazu: „Durch Altersschwäche mehrfach hingegriffen, hörte man schon vor einiger Zeit, daß der gute Alte seinem Ende nahe sei. Doch schien zeitweise wieder keine Besserung eingetreten sein.“

### Humoristisches.

Boshaft. A.: „Hat denn der Maler noch immer keine Anstellung?“ — B.: „Ach so viel Protection gibt es ja gar nicht, wie der Kerl bei seiner Dummheit nöthig hätte.“ — Selbstgefühl. Garde-lieutenant (in einer Galerie historischer Frauenschönheiten): „Arme Weiber! — haben mich nicht erlebt!“ —

## Handel und Verkehr.

Bukarest, 7. Oktober 1893.

### Der Getreideverkehr.

Trotz der auf dem Getreidemarkte noch immer herrschenden Flaueit wird aus Braila, wo bereits derzeit alle Magazine überfüllt sind, die bevorstehende Ankunft großer Getreidetransporte aus dem Innern des Landes gemeldet und wird sich, nach diesem Anzeichen zu urtheilen, die diesjährige überseeische Getreide-Ausfuhr zu einer überaus lebhaften gestalten. Was den Getreidetransport nach Deutschland auf dem Landwege anbelangt, so wird von den Exporteuren über die Höhe der Lage Klage geführt, welche für die Legalisirung der Ursprungszeugnisse für die nach Deutschland gehenden Getreidesendungen durch die

Augenblick, in welchem der innige Verkehr zwischen ihm und seinem Vater herzlichster denn je geworden, zärtlicher sogar, als er sich in seinen liebebedürftigsten Augenblicken hätte träumen lassen.

Das Merkwürdigste dabei war, daß er in diesen ersten Momenten wenigstens die Vergangenheit von der Gegenwart streng abschied; er fuhr fort, seinen Vater zu lieben, jenen Vater, der ihm immer nur Güte und Freundlichkeit erwiesen, den Vater der Gegenwart — den Vater, so wie er ihn als heranwachsender Jüngling, als junger Mann gekannt; der Andere aber, der Mörder seiner Mutter, flöste ihm Abscheu und Verachtung ein; es kostete ihm die größte Mühe, sich selbst begreiflich zu machen, daß diese beiden Männer eine und dieselbe Persönlichkeit seien; nach und nach gelang es ihm aber doch, und es bereitete ihm dieses Bewußtsein herzerweichendes Weh.

Was in aller Welt sollte er thun?

Nichts, absolut gar nichts; das war der einzige Ausweg, welcher sich ihm bot. Das Verbrechen seines Vaters gehörte nicht zu jenen Verbrechen, welche die menschliche Gerechtigkeit bestrafen kann — selbst die Alte mit den weißen Haaren hatte trotz ihres Nachdruckes zugestehen müssen, daß sie nichts thun könne. Für diesen in den Schatten zurückgedrängten Mörder gab es weder Vertheidiger noch Jury, weder Assisen noch Gefängniß oder Schaffot — so viel stand immerhin fest.

(Fortsetzung folgt)

hierländischen deutschen Konsulate eingehoben wird. Bekanntlich ist die Verbringung derartig legalisirter Ursprungszeugnisse von deutscher Seite deshalb vorgesehen worden, um zu verhindern, daß russisches Getreide nach Rumänien eingeführt und von da als rumänisches Produkt zu den Meistbegünstigungs-Bedingungen des deutsch-rumänischen Handels-Protokolls in Deutschland eingeschmuggelt werde.

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 7. Oktober. 5% Staats-Obligations 101.50. 5% Anale Pfandbriefe 95.25. 7% Adtsche Pfandbriefe 102.00. 5% Adtsche Pfandbriefe 101.00. 5% Adtsche Pfandbriefe 90.00. 5% perpe. Rente 101.00. 5% Anort. Rente 96 7/8. 4 1/2 Rente 81.50. 5% Communal-Anleihe 91.00. Nationalbank 1551. Baubank 160. Pacia-Romania 450.00. Kattorala 455. Paris-Check 99.80.00. Paris 3 Monate 99.10. London Check 25.20.00. London 3 Monate 25.08.75. Wien Check 1.99.50. Wien 3 Monate 1.97.50. Berlin Check 133.80.00. Berlin 3 Monate 122.25.00. Antwerpen Check 99.65.00. Antwerpen 3 Monat 98.85.

Wien, Schluß 6. Oktob. Napoleon 10.025. Türksche Wra 11.35. Silbergulden Papier 100. Papierrentel compt. 131.75. Creditanstalt 337.00. Oesterr. Papierrente 97.90. Goldr. 119.35. Silberrente 116.30. Ungar. Goldrente 96.70. Sicht London 126.70. Paris 50.10. Berlin 62.17. Amsterdam 104.90. Belgien 50.00. Ital. Banknoten 44.70. Berlin, Schluß 6. Oktob. Napoleon 16.17. 5% Am. rum. Rente 95.70. 5% Am. rum. Eisenbahnen 103.00. 4% rumänische Rente 81.40. Bukarester Municipal-Anleihe 95.70. Oest. Papiere Adel 212.40. Wissatogeseellschaft 173.00. Devis London 20.245. Sacke 80.25. Amsterdam 167.60. Wien 159.50. Belgien 80.15. Italien 71.50.

Paris, 6. Oktob. 4 1/2% franz. Rente 104.62. 3% franz. Rente 98.07. 5% perpe. rum. Rente — Ital. Rente 82.35. Griech. Anleihe 1381.192.00. Ottomanbank 586.25. 5% Egypter 515.62. Aktienlose 90.90. London cheques 25.21. Devis Amsterdam 307.87. Devis Berlin 122.65. Devis Belgien 1/2. Devis Italien 11.25. London, 6. Oktob. Consolides 98.25. Banque de Roumanie 6.75. Devis Paris 25.40. Devis Berlin 20.63. Amsterdam 12.04.

Frankfurt a. M., 6. Oktob. 5% rum. amort. Rente 95.00. 5% rum. amort. Rente 93.50.

Vorstensiehmarkt in Steinbruch.

Bericht der Vorstensiehändler-Halle in Steinbruch vom 3. Okt Tendenz: ruhig. Borrath am 1. Oktober 187.063 Stüd., am 2. Oktob. wurden 2140 Stüd. aufgetrieben, 3025 Stüd. abgetrieben demnach verblieb am 3. Oktober ein Stand von 186.178 Stüd. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische prima: Alte schwere von — bis 42 fr., mittlere von — fr. bis — fr., junge schwer von 43 — fr. bis 43 1/2 fr., mittlere von 43 1/2 fr. bis 45 — fr., leichte von 46 — fr. bis 48 — fr., Ungarische Bauernwaare schwere von 42 — fr. bis 43 — fr., mittlere von 43 — fr. bis 45 — fr., leichte von 46 fr. bis 47 fr., Rumänische, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr., Rumänische Original (Stachel), schwere von — fr. bis fr., leichte von — fr. bis — fr., Serbische, schwere von 42 fr. bis 43 fr., mittlere von 41 fr. bis 42 — fr., leichte von 40 — fr. bis 41 1/2.

Von der Handelskammer in Constantza.

Der Handelsminister hat die Wahl des Herrn B. Murelli zum Präsidenten der Handelskammer von Constantza nicht genehmigt und mit der provisorischen Leitung der Geschäfte den bisherigen Präsidenten, Herrn Dimitrie Nicolaeescu, betraut.

Eisenbahn-Angelegenheit.

Die Linie von der Stadt Turnu-Magurele zum Hafen wird im nächsten Monat dem Verkehr übergeben werden.

Zur Insolvenz der Firma Isaaß Löbel in Galatz.

wird der „N. Fr. Br.“ aus Bukarest vom 2. Oktober geschrieben: Heute Nachmittags ist in den Bureaus der Banque de Roumanie das definitive Uebereinkommen zwischen den Inhabern der zahlungsunfähig gewordenen Firma einerseits und ihren Gläubigern andererseits unterzeichnet worden. Durch dasselbe wird die Liquidation der Firma Isaaß Löbel in Galatz in die Hände eines von den Kreditoren mit Zustimmung des Chefs der genannten Firma gewählten Dreier-Comitees gelegt, welches nach der sofort vorgenommenen Wahl aus den Herren Aug. Dall'Orso, Adolf Chatiner (Firma J. Chatiner) und E. Mendel (E. Menoel & Co.) besteht. Da die Aktiven des zahlungsunfähig gewordenen Bankhauses zunächst in dessen dem Sägewerke zu Dostana gewährten Krediten in der Höhe von 1.5 Millionen Francs bestehen, so ist selbstverständlich die Aufmerksamkeit des von den Gläubigern eingesetzten Liquidations-Ausschusses in erster Linie auf die möglichste Sicherung der Forderungen bei dem genannten Sägewerke gerichtet, welches bereits morgen unter Sequester gestellt werden wird.

Da aber die Säger- und Unternehmung von Dostana nach ihrer Geschäftsgebarung alle Ursache hat, eine nähere Bekanntschaft mit dem Gerichte zu vermeiden, so dürfte dieselbe aller Wahrscheinlichkeit nach die außergerichtliche Liquidation, welche natürlich wieder nur durch den Liquidations-Ausschuss für die Firma Isaaß Löbel in Galatz als Geldgeberin und Gläubigerin der ohne ihre Hilfe längst insolvent gewordenen Sägewerke erfolgen kann, einem gerichtlichen Konkurse vorziehen. — Aus Galatz wird gemeldet, daß Frau Amelie Löbel, ihrem Gatten Herrn Leon Löbel, einen Prozeß wegen Ausscheidung ihres Ehegutes aus der Gläubigerklasse anhängig gemacht hat. Das Ehegut wird auf 164.000 Lei beziffert.

Brailaer Getreidemarkt.

vom 6. Oktober.

Table with 4 columns: Getreideart, Sackzahl, Preis, and weitere Details. Includes rows for Weizen, Mais, Gerste, and Roggen.

Table with 4 columns: Getreideart, Zu Wasser, Zu Land, and Sackzahl. Includes rows for Weizen, Mais, Gerste, and Roggen.

Zum deutsch-russischen Handelsvertrag.

wird aus Berlin gemeldet: Die Agrarier setzen den Kampf gegen den deutsch-russischen Handelsvertrag mit seltener Anmaßung und Heftigkeit fort. Zu den stärksten Leistungen auf diesem Gebiete gehört ein von der Kreuzzeitung wiedergegebener Artikel eines Freiherrn v. Wangenheim in der „Correspondenz des Bundes der Landwirthe“, worin nach der Erklärung, daß die Handelsverträge mit Oesterreich und Italien die Landwirtschaft und Industrie schädigten, gesagt wird: Es ist trotzdem eine feststehende Thatsache, daß der Reichskanzler im Gedanken von der Nothwendigkeit weiterer Verträge so besessen ist, daß wir eine Aenderung in seinem Vorgehen nicht zu erwarten haben. Der Reichskanzler hat nur Berather, die Schreibstube, Luft, atmen, denen die Kenntniss praktischer Verhältnisse abgeht. Nach den bisherigen traurigen Erfolgen seiner wirtschaftspolitischen Thätigkeit können wir ihn nicht für den rechten Mann auf dem rechten Platze halten; nach seiner Beharrlichkeit auf dem eingeschlagenen Holzwege müssen wir seinen Abgang wünschen. Auf militärischem Gebiete ist der Reichskanzler eine Autorität und deshalb haben wir seinen Forderungen zustimmend. Jetzt handelt es sich um Fragen, in denen der Reichskanzler Laie ist; will er das nicht einsehen, so muß er bekämpft werden. Die Person des Reichskanzlers ist entbehrlich — die deutsche Landwirtschaft ist es nicht. Wenn der Reichskanzler auf dem eingeschlagenen Wege hartnäckig beharrt, so wird und muß das dahin führen, daß wir jede Forderung seiner Regierung bekämpfen. Schließlich gibt der Artikel der Hoffnung Ausdruck, der Kaiser werde der Landwirtschaft beistehen, und appellirt an dessen zugesagten Schutz. Unter diesen Umständen verdient die Meldung der kölnischen Volkszeitung Beachtung, daß der Bund der Landwirthe energische Vertreter bis in die engste Umgebung des Kaisers habe. Auch die B o s s i s c h e Z e i t u n g meint heute, den Agrariern sei es nicht um Erzwingung größerer russischer Zugeständnisse, sondern um Verhinderung des Vertrages zu thun, sowie um Beseitigung Caprivi's. Die B o s s i s c h e Zeitung sagt, es müßten sich daher auch die Anhänger des Handelsvertrages zu dessen Gunsten rühren. Die Freisinnige Zeitung schreibt, die Drohung des Bundes der Landwirthe, jede Forderung der Regierung für den Fall des Abschlusses des Handelsvertrages mit Rußland zu bekämpfen, gehe über die social-demokratische Taktik der Budgetverweigerung hinaus.

eventuellen Marsches auf Saloniki dienen sollen, als völlig unbegründet. Diese Befestigungen sollen in Konstantinopel große Besorgnisse erregt haben und Zia Pascha soll beauftragt worden sein, bei der österreichischen Regierung dieserhalb vorstellig zu werden. Das „Fremdenblatt“ citirt einen Artikel des „Objet“, worin mit Wärme die Begünstigung des patriotischen Zweckes empfohlen wird, welchen der Derwisch Bey Liubovic dadurch verfolgt, daß er in allen serbischen Städten Feste veranstaltet wissen will zum Besten der Emigranten aus Bosnien und Herzogowina, deren Lage eine verzweifelte ist. Das „Fremdenblatt“ weist ferner auf einen Artikel des radikalsten Organs „Dnevni List“ hin, worin angeblich auf Grund eines Briefes aus Bosnien die Serben aufgefordert werden, den Bosniaken Waffen zu verschaffen, um die Oesterreicher zu vertreiben zu können. Es verlautet sogar, daß in Serbien geheime Vereine begründet werden, um eine Agitation zu Gunsten der Bosnier in's Werk zu setzen. Der Artikel des „Fremdenblatts“ schließt, daß eine derartige Sprache von serbischen Blättern, welche zur Regierung in Beziehungen stehen, sowie gewisse Ereignisse, als der Empfang in Belgrad des wegen panlawistischer Umtriebe aus Mostar ausgewiesenen Mehmed Bey Spalics und gewisse Worte, welche während der Reise des Königs von Serbien gesprochen worden sind, ernstlich in Erwägung gezogen werden müssen. Man müsse die Anzeichen, die wiederholt zu Tage treten, mit großer Aufmerksamkeit verfolgen und untersuchen, ob es nicht geboten sei, sich mit dieser Frage zu beschäftigen.

Budapest, 7. Oktober. Das Abgeordnetenhaus setzte die Erörterung der Antworten des Kaisers fort. Der Minister des Innern erklärte, daß die Regierung entschlossen ist, alle Agitationen gegen die Einheit des Staates auf's strengste zu bestrafen; man könne aber eine ganze Nationalität nicht wegen einzelner Agitatoren verdammten. Die Regierung weiß, daß ein Theil der sogenannten rumänischen „Intelligenz die Autonomie Siebenbürgens und dessen territoriale Abtrennung verlangt; doch ist dieser Theil der rumänischen Bevölkerung unbedeutend. Die Regierung kennt die Beziehungen dieses Theils zu ihrer Partisanen in Rumänien und hat sie zu beseitigen gesucht. Die ungarische Nation ist stark genug, um ihre Integrität zu verteidigen. Das rumänische Volk ist thätig, verständig, intelligent und faust und läßt sich mit Leichtigkeit regieren. Der Einfluß der Agitatoren ist gering; man könne ihn bekämpfen durch Bewilligung von materiellen Unterstützungen an junge Rumänen, die oft genöthigt sind, in's Ausland zu gehen, um ihr Dasein zu fristen. Man müsse sich mit Wohlwollen mit der großen Menge des rumänischen Volkes beschäftigen, die Lage der Geistlichkeit und der rumänischen Lehrer verbessern und der rumänischen Jugend eine Erziehung im patriotischen Geiste zu Theil werden lassen. Die ungarische Gesellschaft müsse ihre intellektuellen und materiellen Kräfte aufwenden, um die rumänischen Elemente zu assimiliren. (Lebhafte Beifall.)

Leuz, 7. Oktober. Im Beden von Pas-de-Calais haben die Auskändischen ihre Streifzüge wieder begonnen, um die anderen Arbeiter von der Arbeit abzuhalten. Das Wirthshaus, worin die nichttrinkenden Arbeiter eine Zusammenkunft hatten, wurde zerstört. Die Gendarmerie mußte einschreiten; mehrere Arbeiter wurden verhaftet.

Hamburg, 7. Oktober. Die „Hamburger Korrespondenz“ erfährt aus sicherer Quelle, daß Fürst Bismarck heute, Abends 11 Uhr, mittelst Sonderzuges in Friedrichsruhe eintrifft.

Paris, 7. Oktober. Ein Artikel von Magnard im „Figaro“ zweifelt an der Wahrheit der Nachricht gewisser Zeitungen, daß bei Gelegenheit der Russen-Feste viele Agents provocateurs in Paris zu erwarten seien. Den Franzosen wird gerathen, sich auf den eignen Enthusiasmus zu beschränken.

Rom, 7. Oktober. Einige auswärtige Blätter beschäftigen sich fortgesetzt mit angeblichen kriegerischen Vorbereitungen Italiens. Um diese Gerüchte zu dementiren genügt es, zu erwähnen, daß der Kriegsminister erst am 5. September verfügt hat, die Klasse von 1870 und einen Theil Derjenigen von 1871 in Gemäßheit des Budget-Anschlages zu entlassen. Diese Verfügung gelangt zum 14. Oktober zur Ausführung. — Die Nachricht von einem beabsichtigten Besuch des Königs und des Marine-Ministers auf dem englischen Geschwader ist vollständig unbegründet.

Dankagung.

Für die uns aus Anlaß des Hinscheidens und der Beerdigung unseres geliebten Vaters des Herrn

Geobald Kniesek,

zugegangenen zahlreichen Beweise aufrichtiger Theilnahme sprechen wir an dieser Stelle unsern tiefgefühlten Dank aus, Bukarest, 7. Okt. 1893.

Telegramme.

Wien, 7. Oktober. Das „Fremdenblatt“ erklärt jene Nachrichten der serbischen Blätter, wiedergegeben von der „Nowoje Wremja“, wonach österr.-ungarische Truppen im Lim-Gebiet Befestigungen anlegen, die zur Basis eines

**Kurs-Bericht vom 7. Oktob. u. St. 1893**

**Wechselstube C. STERIU & Comp.**  
Bukarester Kurs  
3 Uhr Nachmittags.

5 prc. Municipal-Oblig. 1883	Kauf	Verkauf
5 prc. Municipal-Oblig. 1884	89.00	89.75
5 prc. Com.-Anl. 1890	90.25	91.00
5 prc. R Rente amort.	96.00	96.50
5 prc. Rum. Rente perp.	100.00	101.00
4 prc. Rente amort.	81.50	82.00
5 prc. Cred. fone. rur.	94.75	95.25
5 prc. Cred. fone. urb.	89.75	90.25
6 prc. Cred. fone. urb.	100.50	101.50
7 prc. Cred. fone. urb.	101.50	102.50
5 prc. Cred. fone. urb. Jassy	78.50	80.50
6 prc. Staats-Obligat. (convertirte Rural)	101.25	101.75
10 Lei zins. Pensions-Oblig. (nom. 300 Ln.)	275	282
Bau-Gesellschaft	145	150
Ver.-Ges. Nationala	440	446
Ver.-Ges. Dacia-Rom.	440	444
Am. National-Bank	1575	1600

Oesterreichische Gulden!	200.00	200.02
Deutsche Mark	123.50	125.—
Französ. Banknoten	100.00	101.00
Englische Banknoten.	25.—	25.50
Rubel.	2.80	2.65
Gold-Agio	—.	0.00
Napoleonor gegen Gold	20.00	20.05

**Wasserstand**  
der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.  
2. Oktober

	Centimeter	Celsius
Donau: Pressburg	+ 151 y 2	+ 11
Budapest	+ 134 x 6	+ 12
Orsova	+ 118 x 6	+ 12
Drau: Bares	+ 43 y 20	+ 14
Esseg	+ 164 y 25	+ 12
Theiss: M.-Sziget	+ 38 y 2	+ 11
Szolnok	+ 41 x 3	+ 15
Szegedin	+ 24 y 11	+ 12
Sava: Sissek	+ 228 y 96	+ 15
Mitrovitz	+ 255 x 23	+ 11

Erklärung der Zeichen: + über Null; — unter Null;  
x gestiegen um; y gesunken um; ? Unbestimmt

**Doktor Wilhelm Salter**  
Boulevard Carol I No. 31  
Spezialist für Frauenkrankheiten  
Ist ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos Syphills und Geschwüre jeder Art, Saratöhren und weissen Fluß, Hautauschläge nach den neuesten Methoden.  
Konsultation von 7—8 Uhr früh und 2—4 Nachm.  
Boulevard Carol I.  
Bukarester

**Deutsche Liedertafel.**  
„Durch's Lieb zur That!“  
Sonntag, den 15. Oktober n. St. 1893  
**41. Stiftungsfest**  
(im Vereins Hause, Strada Academiei Nr. 20.)

Programm:  
1. Liederfreiheit, Männerchor von Marschner.  
2. Festrede.  
3. Liederweihe, Männerchor mit Klavierbegleitung von Weinzierl.  
4. Festtafel.  
5. Tanz.  
Beginn der Feier um 6 Uhr Abends.  
Der Vorstand.  
NB. Karten zur Theilnahme an der Festtafel sind gegen Erlag von Lei 6 pro Person beim Hausinspektor Herrn Goldschmidt zu haben.

**Gesangverein „Eintracht“**  
Wir beehren uns, unsere P. T. Mitglieder und Freunde zu dem am Sonntag, den 8. Oktober n. St. im „Grand Etablissement Hugo“ stattfinden  
**Weinlesefest**  
ergebenst einzuladen.

Programm:  
Lebende Bilder darstellend:  
1. Wein Weib und Gesang.  
2. Bachanten Gruppe.  
3. Wingergruppe.  
II.  
1. Einzug des Bürgermeisters, Winger, Wingerinnen etc.  
2. Verlesung der für die Lesende geltenden Gesetze.  
3. Beginn der Weinlese.  
4. Tanz.  
Eintrittspreise: Für 1 Gast Lei 2, Gastfamilie Lei 4, für 1 Mitglied Lei 1, Mitgliedfamilie Lei 2.  
Loge für Gäste Lei 14, für Mitglied Lei 10, Logensitz für Gäste Lei 3, für Mitglied Lei 2.  
Beginn 8 Uhr Abends präcise.  
Zahlreichem Zuspruch entgegengehend  
929 3  
Der Vorstand.

**Frisch:**  
Englische Biscuits,  
Hornmann's Thee,  
Emmenthaler,  
Edamer, Roquefort  
etc etc.  
bei  
**Gustav Riech**  
558 50 60 alt, Strada Carol 54 neu.  
(Fond. 1850).

**Das beste Trinkwasser**  
in Epidemiezeiten, welches schon genigende Beweise seiner Vorzüglichkeit gab und welches von allen medizinischen Autoritäten bestens empfohlen wird, ist  
64/III 30

**MATTONI'S**  
**GLIESSHÜBLER**  
reiner alkalischer  
**SAUERBRUNN**

Es ist das ausgezeichneteste und frei von allen gesundheits-schädlichen Substanzen und liefert das sicherste Getränk, besonders in Gegenden, wo kein gutes Trinkwasser vorhanden ist.

**Jean Durieu's Frühstückstube**  
Altegyptisches Zimmer. 91  
**Delikatessen-Handlung.**  
Strada Karageorgievici  
Stets frisches vorzügliches  
**Lutherbier**  
Diverse Delikatessen der Saison.  
Feinste In- u. Ausländer-Weine, Cognac, Liqueure und Champagner. Rendez-vous der besten Gesellschaft  
Nach Theaterschluss geöffnet. 946

**Stefan Thomek's**  
**Garten- und Bierlokalitäten**  
Bukarest, Str. Dómnei No. 2.  
Montag, den 9. Oktober 1893 n. St.  
**Eröffnung des Galons.**  
Ausschank vom frischem Lutherbier.  
Die Halbe 50 bani, kl. Glas 25 bani  
Kronstädter Butter, Hermannstädter Salami, Prager Schinken  
und diverse kalten Aufschnitt, Krenwürstl.  
Um geneigten Zuspruch bittet  
842 18  
**Stefan Thomek.**

**Voranzeige.**  
Wiedereröffnung des  
**Grand Etablissement Hugo**  
Stagion 1893/94 661  
am 2. (14.) Oktober 1893.

**Das Colonial- und Delicatessen-Geschäft**  
**Frați Vasilescu**  
„LA COCOȘ“  
(früher Ghiza Pencu) 950 2  
STRADA CAROL I, No. 29,  
**über siedelt**  
von St. Dumitru d. J. gegenüber in die Ecke Strada Smardan u. Schelari in das Haus des Majors Jannha.

**Lei 58**  
1000 Klg. Coacs I. Qual.  
franco ins Haus gestellt, in Säcken verkauft das  
**Steinkohlen-Coacs- und Anthracit-Depot**  
Bukarest, Str. Sf. Voevozi 5, 815 11

**Restaurant Oesterreicher**  
Str. Campineanu 42.  
Heute Samstag und morgen Sonntag auf mehrseitiges Verlangen  
**2 letzte Concerte**  
der  
**Tiroler = Sänger = Gesellschaft J. Rückl**  
Anfang 8 Uhr Abends. 954 1

**Dampffärberei u. chemische Wäscherei.**  
**G. L. Schmidt.**  
No. 75—79. Strada Isvor Nr. 75—79.  
Filialen: Calea Victoriei 120, Strada Isvor 79, Calea Moschitor Nr. 60.  
Empfehlte sich im Umfärben von Damen- und Herrengarderoben in zertrenntem und unzertrenntem Zustande, Möbelstoffe, Plüsch, Seidenkleider, Musfeline, Creps etc. etc. Ferner empfehle ich meine chemische Wäscherei von Damen- u. Herrengarderobe, Balltoiletten, Plüschroben, Sammt-Mantel etc.  
**Herrengarderobe wird auf Verlangen auch reparirt und billigt berechnet**  
Färberei v. neuen Stoffen, looser Wolle, Cashmire, Leinen- u. Baumwollgeweben, Nationalgeweben  
ist eine Spezialität meines Etablissements und empfehle ich mich den Herren Engrosisten, Kaufleuten und Fabrikanten unter Garantie rabelloser Ausführung.  
693 30  
Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt.

**Neues!!!**  
Das Weisswaaren-Geschäft für Herren, Damen und Brautausstattungen  
**La Orasul Viena**  
Bukarest  
Calea Victoriei No. 24, vis-à-vis der Buchhandlung Socecü  
empfiehlt außer seinem reichhaltigen Lager allerhand Weisswaaren für Herren, sowie auch: Hemden, Krägen, Manchetten, Kravatten, Socken, Taschentücher, Cache-nez, französische Corsetts, Parfümerien etc.  
**Prof. Jaeger'sche Woll-Flanelle und Unterhosen**  
alle Sorten Weisswaaren für Damen. 1060 94  
Insbesondere lenken wir die Aufmerksamkeit der Damenwelt auf  
Kompl. Brautausstattung à Lei 400 | Kompl. Brautausstattung à Lei 1200  
Kompl. Brautausstattung à Lei 750 | Kompl. Brautausstattung à Lei 2000  
Ein Verzeichniß der Brautausstattungen wird auf Verlangen franco zugesandt.

Eine sensationelle Neuheit ist die in der Schweiz jetzt neu erzeugte **Herren Remontoir-Taschen-Uhr**, von einer echt goldenen auch von einem Fachmann kaum zu unterscheiden. Durch das gute Werk und schöne Ausstattung mit drei Deckeln, prachtvoll vergolbet, mit Sekunden-Zeiger und Zeiger-Vorrichtung, Sprung-Deckel, künstliche Gravirungen, auf Sekunde und Minute reguliert, mit fünfjähriger schriftlicher Garantie. Diese Spezialität-Uhr hat bei allen Schweizer Uhrenfabrikanten großes Aufsehen und Staunen erregt. Diese Uhr kostet 20 Francs Porto frei ganz Rumänien gegen Kassa oder Nachnahme D. Cleener Zürich. 305 25

# Großen Verdienst

bietet ein solides Wiener Bank-Haus jeder tüchtigen, thätigen Person jedes Alters und Standes durch Verkauf von gesetzlich ausgestellten Bezugsscheinen auf Lose gegen Theilzahlungen. — Anträge unter „E. 7683“ befördert Rudolf Woffe, in Wien. 936 2

## Krankheiten

**MÄNNLICHER u. WEIBLICHER ORGANE**, wie Syphilis, Geschwüre, Hautausschläge; Flüsse u. Blasenentzündung, selbst die vernachlässigsten, werden nicht mit den gewöhnlichen langwierigen Injektionen, sondern durch

Irrigation mit den von mir erfundenen Apparaten nach meiner eigenen Heilmethode, oder localendoskopisch in kurzer Zeit erfolgreich behandelt. Sticturen, Harnbeschwerden im Greisenalter, Bettlägeren, wie auch mit genitaler Schwäche verbundene Rückenmarksleiden werden durch

galvano-mechanische Curen gründlich geheilt. Geschwüre in der Nase mit Verstopfung derselben wie auch übler Geruch aus mund- und Nase werden mit meinem hierzu erfundenen in vielen 100 Fällen

glänzendst erprobten Irrigations-Apparate rasch und sicher beseitigt.

Bandwürmer, welche den stärksten Curen widerstanden, werden mit meiner in Deutschland bereiteten Capseln binnen 3 Stunden radical abgetrieben.

Dr. Adolf Fischer, der Medicin u. Chirurgie Doctor; Operateur u. Frauenarzt; Chefarzt der „Oeffentlichen Heilanstalt“ und Specialist seit 27 Jahren.

Budapest, O-utoza (Altgasse) Nr. 5, I St. 8, 3 8  
Ordination: von 2-5 Uhr.  
Honorirte Briefe werden beantwortet und auch Medicamente besorgt. Correspondenz: deutsch, franz. u. italienisch.

## Brennholz.

Eichen- und Buchenholz, anerkannt als das beste und billigste Brennholz liefert nur per Waggon ab Bahnhof oder ins Haus gestellt zu den billigsten Preisen, 8 Tage nach erfolgter Bestellung.

Friedrich Marengo,

874 9 Strada Eminescu No. 36.

## 2 tüchtige Retoucheure

für Negativ und Positiv finden sofort dauernde Stellung bei guten Gehalt, bei Max Schwarz St. Campineanu 40. 938 3



## „LA ANCORA“

Strada Lipscaei 2, BUCURESCI.

Best sortirtes Lager in verschiedenen Artikel:

- Tapisserien,
- Kurzwaren,
- Stickereien,
- Seidenbänder,
- Spitzen,
- Wirkwaren,
- Div. Handarbeiten,
- Stoffe zum besticken
- Seide,
- Baumwolle,
- Schafwolle,
- Stickgarne,
- Mignardise,
- Etamines,
- Knöpfe,
- Div. Fournituren.

Die berühmten Waldwoll-Unterjacken u. Wein-Kleider etc. empfiehlt zu fixen Preisen 1190 41 J. Gerscovici.

## Haben Sie Sommersprossen?

Wünschen Sie zarten, weissen, sammetweichen Teint? — so gebrauchen Sie: 822 7

Bergmann's Lilienmilch-Seife

(mit der Schutzmarke „Zwei Bergmänner“ von Bergmann & Co. in Dresden. Zu haben bei Apotheker E. J. Rissdörfer, Bukarest, Str. Carol 37.

## Jedesparsame Hausfrau

sollte mein Magazin besuchen, bevor sie ihre Einkäufe besorgt.

Für die jetzige Saison:

- Grosse Auswahl Kleiderstoffe von 50 Bani an.
- Batiste für Kleider.
- Damenstrümpfe (fil d'Ecosse) v. 1 Fr. an
- Handschuhe (zwirnene 60 B. an, seidene von 1 Franc per Paar).

Grosse Partie Wirtschaftsspitzen v. 25 Bani per Meter. Ferner: Leinwand, Chiffons, Piquets, Vorhänge, Stickerien etc. zu den billigsten Preisen.

Wolf Mihailovici

26, Calea Văcăresci 26.

971 96

„Zum rothen Apfel“

vis-à-vis der Möbelhalle

Bitte um genaue Beachtung der Firma. Den entfernt wohnenden Kundschaften vergüte ich die Wagenspesen bei grösseren Einkäufen.

## Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der priv. galvano-elektrische Apparat zum Selbstgebrauch, der 6. Schwächestunden (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Aerzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. Leichteste Handhabung des Apparates. Nach dem Auslande vollfreie Zulassung. In der Tasche in Etui bequem tragbar. Beschreibung des Apparates gratis. In geschloss. Couvert gegen 10 Kr.-Marke. Zu beziehen vom k. k. Priv.-Inhaber und Erfinder J. Angenfeld, Wien, I., Schulerstrasse 18. 446 23

## Gärtnerstelligesuch.

Ein im guten Ruf stehender verheiratheter deutscher Gärtner, fleißig und tüchtig, noch in Stellung, sucht bei einer Herrschaft dauernde Stellung. — Gest. Offerten bittet man unter der Adresse „Gärtner Nr. 77“ an die Admin. des Blattes einzusenden. 945 2

## Suche

für ein deutsches Fräulein als Kindererzieherin, welche für Anfänger Klavier-Unterricht erteilen kann, in Bukarest dauernde Stelle. — Gest. Anträge erbittet Verta Brzak Kronstadt, Purzgasse 7, Siebenbürgen. 952 1

## Brauhaus in Giurgiu

samt Inventar, sowie auch eingerichtete Bierhalle dazu gehörig ist vom 15. Oktober an, zu vermieten. Liebhaber die es mieten wollen, sollen sich beim Hausherrn J. Savich oder in der Brauerei selbst erkundigen. 940 3

## Hofkonditorei A. Fialkowsky, Theaterplatz Bukarest.

Endesgefertigter beehrt sich dem geehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß er, um einem allgemeinem Verlangen nachzukommen, seiner seit 50 Jahren bestehenden, best bekannten Konditorei noch 3 große, elegant eingerichtete Salons beifügt, deren Eröffnung mit 1. Oktober stattfindet.

Diese so vergrößerte Konditorei wird es auch Damen und Familien ermöglichen, ihre Consumationen daselbst einzunehmen. Meine vorzüglichen Fabrikate anzupfehlen, wäre unnötig, da sie ja bestbekannt sind, doch mache ich das geehrte Publikum aufmerksam, daß, nebst Thee, Chocolate, Milchcafee, Bunch, Gefrorenes, Eistrafee, auch feinste Weine, Liqueure, Cognac und Champagner Glasweise verabreicht werden.

Täglich werden frische Bäckereien, Pastetchen, Sandwichs etc. servirt.

Die Preise meiner Fabrikate prima Qualität habe ich so reduziert, daß dieselben auch den weniger Bemittelten unter meinen Kunden zugänglich werden können.

Ich bitte meine bisherigen Gäste, sowie auch das geehrte Publikum mich mit ihrem Besuche beehren zu wollen. 922 3

Hochachtungsvoll Victor Risdörffer. Das Lokal ist auch nach Theaterschluss geöffnet.

## Als Lehrjunge

münscht ein Knabe aus gutem deutschen Hause, 14 Jahre alt Absolvent der 1. Gymnasialklasse ein gutes Haus, (Geschäft oder Handwerk) das Zukunft hat, als Lehrjunge einzutreten. — Bedingungen werden persönlich besprochen. — Offerten werden unter „B. Beck“ Campu-Lung erbeten. 871

## BUCHDRUCKEREI

des „BUKARESTER TAGBLATT“

Strada Lipscaiei No. 2

Anfertigung von Werken, Zeitungen, Circularen, amtlichen und kaufmännischen Drucksorten etc. Neueste Lettern und Maschinen.

Spezialität: Visit-, Adress-, Verlobungskarten, Partezettel.

Affichen in Schwarz- und Buntdruck

in allen Sprachen und bei mässigen Preisen.

Anträge werden in 24 Stunden prompt effectuirt.

## „De Inchiriat“-Zettel

stets vorrätig in der Buchdruckerei des „Buk. Tagblatt“.

## Eine deutsche Gouvernante,

welche außer ihrer Muttersprache französisch und Piano gut unterrichten kann, findet unter günstigen Bedingungen bei einem Witwer mit 4 Kindern in Bistritza freundliche Aufnahme. — Adresse zu erfragen in der Adm. d. Bl. 939 3

## Zu verkaufen

## altes Eichenholz

für Tischler und Bildhauer, zu billigen Preisen bei S. Rainer, Bukarest Str. Occidentului 30. 908 11

## 2 Lehrlinge

aus gutem Hause werden aufgenommen bei Samuel Fehner, Kupferschmied, Strada Carol I. 944 2

## 5 Zimmer, Küche, Keller

und Boden von Sft. Dumitru d. ab zu vermieten. — Nähere Auskunft bei Mad. Elise Popovici, Calea Victoriei Nr. 44. 955 1

Specialität seit 1861

## Riegelmaschinen

L. Schmelzer, Magdeburg. 4012 41

## Keine alten Herrenkleider wegwerfen,

denn als Spezialist in diesem Fache richte ich dieselben derart her, daß sie wieder ihren ursprünglichen Glanz und frisches Aussehen erhalten und kostet: Ein Rock Fr. 3, Hose Fr. 2, Weste 1 Fr., Ueberzieher Fr. 4, ganzer Anzug 5 Fr., kleine Reparaturen unbegriffen. Alle Reparaturen werden angenommen. 286 134

J. Rosnescu, chemische Fleckpuzerei Strada Lipscaiei No. 2. Filiale: Calea Victoriei 138.

## Im Hause „Jobi“

Calea Victoriei 57 wird eine Näherin für Wheeler & Wilson-Maschine aufgenommen. 932 5

## Kanarienvogel

Hochfeine Canarienvogel u. Klingeltöler mit Knorre, Glodentönen, Nachtigallenschlag, Flöten u. Pfeifen, Tag und Nachtschläger, versendet unter Garantie für Preiswerth u. gesunde, lebende Ankunft, gegen Nachnahme von 10-30 Mark. 717 11 G. Raupp, Stuttgart (Württemberg).

Künstliche Blumen. Export. Versand. Otto Boden Zwickau Deutschland. 96712

No. 4711



## EAU DE COLOGNE

(Blau-Gold-Etiquette) von 493 11

Ferd. Mühlens, Köln.

Anerkannt als die

BESTE MARKE.

Vorrätig in allen feineren Parfümerie-Geschäften, Droguerien und Apotheken.



## Böhmischer Granaten-Schmuck.

Preisocourant mit 1000 Abbildungen neuester Muster gratis und franco. August Goldschmid & Sohn K. u. k. österr. Hoflieferanten Prag (Böhmen). Berlin Zeltnergasse 15. Friedrichstr. 175.